

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 239. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritauer 109
Telephon 136-90. Postkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigepaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengebühre 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für Druckzeile 1.— Zloty, falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Arbeitslosenhilfsaktion

Was alles zugunsten der Arbeitslosen besteuert werden wird.
Die Regierung gibt nichts dazu.

Im gestrigen „Dziennik Ustaw“ ist eine mit Gesetzeskraft verhängte Verordnung des Staatspräsidenten über die Arbeitslosenhilfe erschienen. In der Einleitung zu der Verordnung ist gesagt, daß ein Arbeitslosenhilfsfonds geschaffen wird, der den solchen Arbeitslosen zugute kommen werde, die keinerlei Unterstützungen beziehen. Sodann werden die Quellen aufgezählt, aus welchen die Mittel für diese Hilfsaktion geschöpft werden.

Eine der wichtigsten Einnahmen wird eine Gebühr von den ausgeführten Quittungen über die entrichtete Wohnungsmiete sein, die in folgender Höhe erhoben werden wird: von einem Mietzins von 99 Zloty und 99 Groschen — 25 Groschen, von 100 bis 150 Zloty — 50 Groschen, von 150 bis 200 Zloty — 75 Groschen, von einem Mietzins über 200 Zloty — 1 Zloty. Quittungen von Ein- und Zweizimmerwohnungen sind gebührenfrei. Die Gebühr zahlt der Hausbesitzer.

Weiterhin werden die Eintrittskarten für öffentliche Vergnügungen, Vorstellungen und Sportveranstaltungen zugunsten der Arbeitslosenhilfe besteuert. Die Steuer beträgt: 5 Groschen für eine Eintrittskarte im Preise von

50 bis 99 Groschen, 10 Groschen für eine Karte von 1 bis 99 Zloty 1.99, 20 Groschen von 2 bis 2.99 Zloty, 30 Groschen von 3 bis 3.99 Zloty, 40 Groschen von Zloty 4 bis 4.99 und 50 Groschen von Eintrittskarten im Preise von mehr als 5 Zloty. Gebührenfrei sind Amateursportveranstaltungen, Pferderennen und solche Veranstaltungen, die ausschließlich für Soldaten oder für die Schuljugend durch die Schulen veranstaltet werden.

Zugunsten der Arbeitslosenhilfe werden noch besteuert: Die Totalisatoren in Höhe von 1 Prozent vom Umlauf; Bier: 50 Groschen für ein Quintal; Bier: 25 Groschen pro Hektoliter; elektrische Glühlampen: 20 Groschen pro Stück; Leuchtgas für häusliche Zwecke: 5 Prozent von der Gasrechnung; Bantjes: 5 Zloty monatlich für eine Kammer. Außerdem werden in den Restaurants und Billardhäusern nachts Aufenthaltsgebühren in Höhe von 50 Groschen pro Person zugunsten der Arbeitslosenhilfsaktion erhoben werden.

Bergehen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 200 Zloty geahndet. Die Verordnung tritt am 1. September in Kraft.

sich mit den Sanacjamethoden nicht voll und ganz einverstanden erklären können. Besonders große Änderungen sind im Obersten und im Appellationsgericht zu erwarten.

Am 1. September soll in Warschau eine außerordentliche Sitzung der Hauptverwaltung der Vereinigung der Richter und Staatsanwälte Polens stattfinden. In dieser Sitzung soll zu diesen Plänen der Regierung Stellung genommen werden. Es sind scharfe Protestentschließungen zu erwarten.

Große Pläne.

In Antwort auf die Umfrage des Böllerbundes in Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat die Regierung in einem Plan für die Durchführung öffentlicher Arbeiten in Polen ihre Pläne für die Zukunft mitgeteilt, die jetzt auch in einer von der Polnischen Telegraphenagentur herausgegebenen Broschüre veröffentlicht werden.

Danach ist geplant: Der Bau von 8 großen Brücken über die Weichsel für 54 Millionen Zloty, von 25 kleinen Brücken für 9 100 000 Zloty, Verbesserungen der Landstraßen gemäß dem Projekt von Puricelli für 433 566 000 Zloty und Wege-Neubau für 60 Millionen Zloty.

Weiter sollen in Oberschlesien für 20 Millionen Kommunalarbeiten ausgeführt werden. Neue Wasserleitungsanlagen sollen 92 625 000 Zloty kosten. Die Elektrifizierung soll für 279 Millionen Zloty durchgeführt werden. Außerdem sollen für die allgemeinen öffentlichen Arbeiten des Landes 1 096 931 000 Zloty ausgekehrt werden und für die Kommunalarbeiten in den Großstädten 735 818 000 Zloty. Das Projekt ist von dem Minister Norwig-Neubauer unterschrieben. An die Ausführung der Arbeiten ist natürlich nur zu denken, wenn große internationale Kredite, die unter der Kontrolle des Böllerbundes oder der Internationalen Bank stehen, gewährt werden.

Die Post als Konkurrentin der Eisenbahn

Die von der Post neu eingeführte Beförderung von Lebensmittelpaketen hat sich als starke Konkurrenz für die Eisenbahn herausgestellt. Die Lebensmitteltransporte der Eisenbahn sind um etwa 50 Prozent zurückgegangen.

Der Streit im Warschauer Magistrat beigelegt.

In Sachen des Streits der Angestellten des Warschauer Magistrats fand am Sonntag eine Konferenz des Stadtpräsidenten Słominiński mit der Zwischenverbandskommission der Selbstverwaltungsangestellten statt. An der Konferenz legte der Stadtpräsident den Angestelltenvertretern die schwere wirtschaftliche Lage der Stadt Warschau wie auch die nächsten Pläne der Stadtverwaltung dar. Nach längeren Verhandlungen wurde vereinbart, daß in den ersten drei Tagen dieser Woche den Angestellten die Rückstände für Juli sowie die Hälfte des Gehalts für August und die zweite Hälfte des Augustgehalts bis zum 10. September ausgezahlt werden soll. Angesichts dieser Zusage des Stadtpräsidenten wurde der Streit von der Zwischenverbandskommission abberufen.

Drohender Streit in der Erdölindustrie.

In der Erdölindustrie droht zum 1. September ein allgemeiner Streit. Nachdem die großen Erdölkonzerns in den letzten Monaten nacheinander aus der Lemberger Arbeitgeberkammer ausgetreten sind, die Anerkennung der bisherigen Rahmenarbeitsverträge in der Erdölindustrie abgelehnt haben und nur noch mit den Arbeitern ihrer eigenen Betriebe Tarifverträge abschließen wollen, ist jetzt zum 1. September d. J. auch der bisherige Lohnjaz gefürgt worden. Die Erdölkonzerns verlangen einen Abbau der bisherigen Arbeitslöhne um 15 Prozent, außerdem wollen sie die Dauer der bezahlten Urlaube und die Kündigungsfristen verkürzen. Die Gewerkschaften haben jede Verüchtigung dieser Forderungen der Arbeitgeber abgelehnt und geben für den Fall, daß die Arbeiter zum Eingehen auf diese schlechten Arbeitsbedingungen gezwungen werden sollten, zum 1. September die Streikparole aus.

Deutsche Professoren besuchen Polen.

Morgen trifft in Polen eine Gruppe von sechs Professoren aus Deutschland ein. Die deutschen Gelehrten werden Krakau, Posen, Gdingen und Warschau besuchen.

Noch eine neue politische Partei.

Vor vier Jahren schloß sich die Lodzer Gruppe der Unabhängigen Sozialisten der PPS an. Der Anschluß erfolgte auf Grund einer Intervention der Internationale. In letzter Zeit wurden aber wieder Schritte unternommen, die die Loslösung der genannten Gruppe zum Ziel haben. Vor einigen Tagen fanden in dieser Angelegenheit Konferenzen der Führer der gewesenen Unabhängigen Sozialisten statt. Auf diesen Konferenzen wurde die Notwendigkeit der Loslösung von der PPS besprochen. Es wurde ein Organisationskomitee mit Dr. Eiger und Kutzowksi an der Spitze gewählt, das mit den Warschauer Unabhängigen Sozialisten in Führung treten soll. Am Mittwoch, den 31. August, soll eine Konferenz stattfinden, an der sich der unabhängige Sozialist Kruk, Warschau, beteiligen soll. Wie verlautet, ist das Ziel der neuen Gruppe, die „Führung“ der Klassenverbände zu übernehmen. Bis jetzt hat man aber im Bezirkerverband der Berufsverbände nichts davon bemerkt, daß die Akton der Unabhängigen Sozialisten Unterstützung finden werde.

Vor groben Veränderungen im polnischen Richterstande.

„Unbeliebte“ Richter sollen entfernt werden.

Nachdem am Sonnabend das Dekret über die Aufhebung der Richterverzerrbarkeit der Richter in Polen veröffentlicht worden ist, wird nun mehr mit einem großen Schuß unter den Richtern gerechnet. Es ist klar, daß man es hierbei besonders auf solche Richter abgesehen hat, die

Nach den Referaten wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen. In der Resolution zur außenpolitischen Frage wird auf die Gefahr einer Isolierung Polens auf internationalem Gebiet hingewiesen und verlangt, daß das Bündnis mit Frankreich auch weiterhin den Grundstock der polnischen Politik bilden. In der Politik gegenüber Deutschland wird die Anstrengung guter und lohner nachbarlicher Beziehungen verlangt, doch wird die Notwendigkeit unterstrichen, in dieser Beziehung scharf auf der Hut zu sein. Besonders scharf wird der geheime Charakter der polnischen Außenpolitik im Verhältnis zu der Deutschen Polens verurteilt.

In einer weiteren Resolution wird die Auflösung des gegenwärtigen Sejm und Ausschreibung von Neuwahlen

Die große Entscheidungskunde.

Heute Eröffnung des Reichstages

Kommt es zu einer normalen Arbeit des deutschen Parlaments?

Berlin, 29. August. In der Wilhelmstraße wurde heute abend mitgeteilt, daß die heutige Zusammenkunft zwischen Papen und Hitler keine Änderung der politischen Lage gebracht habe, d. h. daß

die Nationalsozialisten nicht daran denken, die Regierung Papen zu tolerieren.

Bestätigt wird diese Haltung auch durch eine fünfzehnminütige Rede, die Hitler heute nachmittag im Kaiserhof vor seinen Abgeordneten gehalten hat. Nach dieser ablehnenden Antwort ist endgültige Klarheit geschaffen, und der Reichskanzler weiß genau, worauf es ankommt, wenn er morgen dem Reichspräsidenten Bericht erstattet.

Im Reichstag, wo es heute durch die Sitzungen der verschiedenen Parteien schon recht lebhaft zugegangen war, diese Situation naturgemäß das allgemeine Gesprächsthema. Die Besprechungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum sind heute nicht weitergekommen. Überhaupt dürfte die Zeit schon zu kurz sein, um zu einem Erfolg die Besprechungen zu führen.

Man rechnet vielmehr allgemein mit der Auflösung des Reichstags.

Und ist nicht sich darüber klar, ob sie bereits in dieser oder erst in der nächsten Woche erfolgen wird. Trotz dieser ziemlich weitverbreiteten Ansicht will man aber am Dienstag doch einen Vorstoß machen, u. zw. ist beabsichtigt, bereits morgen das Präsidium zu wählen. Der Gedanke scheint von den Nationalsozialisten auszugehen. Auch das Zentrum ist damit einverstanden. Nur besteht noch eine gewisse Schwierigkeit bei den Sozialdemokraten, die die Absicht haben, Paul Löbe im ersten Wahlgang als Präsidenten vorzuschlagen, und sollte er nicht durchkommen, ihn als 1. Vizepräsidenten zu nominieren. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß die Nationalsozialisten keinen Sozialdemokraten wählen wollen und die Sozialdemokraten dann vielleicht Einspruch gegen die Tagesordnung erheben. Der Sinn des etwas überraschenden Planes, die Wahl zu verschieben, liegt darin, daß man dem Reichspräsidenten die Arbeitsmöglichkeit des Reichstags beweisen will. Man spricht davon, daß das Ergebnis der Wahl sofort nach Neudeck mitgeteilt und daß gleichzeitig um die Bestätigung nachgesucht werden soll. Deshalb werden auch heute abend noch Besprechungen sein, um einen glatten Verlauf der morgigen Wahl sicher zu stellen. Unbedingt ist es technisch durchaus möglich, daß bei Einspruch noch am gleichen Tage eine neue Sitzung anberaumt wird. In der Tat liegt die Entscheidung über die weitere Entwicklung zunächst in der wichtigen Konferenz, die morgen beim Reichspräsidenten in Neudeck stattfindet.

Bon Papen nach Neudeck gefahren.

Berlin, 29. August. Reichskanzler v. Papen hat sich heute abend in Begleitung des Reichsinnenministers Freiherr v. Gath, des Reichswehrministers v. Schleicher und des Staatssekretärs Dr. Meissner zum Reichspräsidenten nach Neudeck begeben.

Die Parteien vor der Reichstagseröffnung

Berlin, 29. August. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag zusammen, um Vorbereitungen zu der am Dienstag gegen Mittag beginnenden Sitzung der Reichstagsfraktion zu treffen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es galt besonders die Frage der Wahl des Reichstagspräsidiums zur Entscheidung der Fraktion vorbereiten.

Berlin, 29. August. Die Zentrumsfaktion des Reichstags trat heute nachmittag zusammen. Der Abgeordnete Joos erläuterte über die politische Entwicklung der letzten Monaten und in großen Zügen auch über seine Besprechungen mit dem Reichskanzler und über die angebahnten Verhandlungen mit den Nationalsozialisten. Bericht. Die Partei trat dann in eine Aussprache über die politische Lage ein.

Berlin, 28. August. Die Zentrumsfaktion des preußischen Landtages trat am Montag abend zu einer Sitzung zusammen, in der vor allem auch die koalitionspolitische Lage in Preußen erörtert wurde. Dr. Bracht berichtete über den Stand der mit den Nationalsozialisten geführten Koalitionsverhandlungen, die am Dienstag fortgesetzt werden sollen. Die Aussprache der Zentrumsfaktion soll gleichfalls am Dienstag weitergehen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Berlin, 29. August. Die Verwaltung der Bayrischen Volkspartei versammelte sich am Montag zu ihrer konstitutionellen Sitzung. Die Fraktion erörterte in mehrstündiger Sitzung die politische Lage. Am Dienstag vormittag tritt sie wieder zusammen, um ihre Anträge für den Reichstag vorzubereiten.

Berlin, 29. August. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die neue Fraktion wurde vom bisherigen Vorsitzenden Oberholzner eröffnet, der die neu gewählten Abgeordneten begrüßte. Darauf folgte eine eingehende politische Aussprache. Die Fraktion beschloß, sich an der Sitzung des neuen Reichstags, die unter dem Vorsitz einer aus Münster herbeigerufenen Kommunistin statt-

findet, nur informieren zu beteiligen, als es für die Maßnahmen zur Konstituierung des Reichstags notwendig ist.

Klara Zeiflin wird präsidieren.

Klara Zeiflin ist mit ihrem Sohn, einem Arzt, nach Deutschland zurückgekehrt. Bei dem Zugwechsel an der russisch-lettischen Grenze mußte sie getragen werden. Die fünfundsechzigjährige sieht und hört fast gar nichts. Sie kann auch nicht mehr allein gehen. Wenn ihr auch das Alterspräsidium des Reichstages zusteht, so ist sie doch physisch außerstande, dieses Amt im Falle von Störungen oder Zwischenfällen, mit denen bestimmt zu rechnen ist, zu versehen.

Klara Zeiflin hat trotzdem ihrer Umgebung erklärt, daß sie angesichts der Drohungen der Hakenkreuzler mit einem ruhigen Verlauf der Sitzung rechnet, besondere Schutzmaßnahmen für ihre Person jedoch ablehne. Sie halte es für ihre revolutionäre Pflicht, trotz ihrem hohen Alter das Amt der Vorsitzenden auszuüben.

Die Kommunisten werden für einen sozialdemokratischen Präsidenten stimmen

Berlin, 29. August. In Übereinstimmung mit der kommunistischen Reichstagsfraktion hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei einen Beschluß gefaßt, der sich für die Ausschaltung der Nationalsozialisten bei der Wahl des Reichstagspräsidiums einsetzt. Die Kommunisten werden im ersten Wahlgang für ihren eigenen Kandidaten stimmen. Sollte in diesem Wahlgang der nationalsozialistische Kandidat nicht gewählt werden, so wollen die Kommunisten im zweiten Wahlgang ihre Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgeben, um die Wahl eines Nationalsozialisten zum Reichstagspräsidenten zu verhindern.

Wieder Zusammenkunft Papens mit Hitler

Berlin, 29. August. In den Nachmittagsstunden des Montag fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister und Adolf Hitler auf gesellschaftlichem Boden statt. Man unterhielt sich über innenpolitische Fragen, ohne daß die Regierung ihre Stellung irgendwie geändert hätte.

Neue Befehlserreicherei Hitlers.

Berlin, 29. August. Die Reichsleitung der NSDAP. teilt mit: Die heutige erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion wurde vom Fraktionsführer Dr. Frick mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er der Freude der vollständig erschienenen Fraktion über die Anwesenheit des obersten Führers besonderen Ausdruck gab. Dr. Frick wies auf dieser Fraktionssitzung auf den in der parlamentarischen Geschichte einzig stehenden Ausschluß der nationalsozialistischen Partei hin.

Dann nahm Adolf Hitler das Wort zu eingehenden richtunggebenden Aussführungen über die Stellung der NSDAP. zur politischen Lage. In einem kurzen Überblick zeigte er die arbeits- und operierenden Kämpfe der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge in verschiedenen deutschen Ländern. „Wenn man diese nationale Selbstsicherung als zügellos behandle, dann nähmen wir diese „Überheblichkeit“ von dem Volk auf uns“. 14 Millionen deutscher Menschen stehen hinter ihm, die von grenzenlosem Vertrauen erfüllt sind. Diese Bewegung des deutschen Volkes größter Organisation siehe einzig da. Die nationalsozialistische Bewegung habe den ungeheuren Vorsprung, ein einziger „Operationsfaktor“ zu sein. Die Gegner sollten wissen, daß ihnen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht 230 Mann gegenüberstehen, sondern diese Fraktion trate ihnen wie ein Mann gegenüber. „Unsere Aussicht unterscheidet sich von der unserer Gegner dadurch, daß wir sagen: Man kann wohl ohne Reichstag regieren, aber man kann nicht ohne das Volk regieren. Fähig zum Regieren sei nur das Volk. Das heutige regierende System scheiterte an dem gänzlichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volk. Das Volk will Mut, Kraft, Entschlossenheit und Fähigkeit sehen. Wer sie beweise, dem werde es folgen“.

Nationalistische Totschläger.

Flensburg, 29. August. Der Nationalsozialist Kürzel aus Wesselnuren wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Nahllänge zum Ohlauer Prozeß.

Berlin, 29. August. Der Verteidiger der Ohlauer Reichsbannerleute wird, wie der „Abend“ mitteilt, gegen Hitler Strafantrag wegen Beleidigung stellen, weil er die Ohlauer Angeklagten als Mörder bezeichnet hat.

Deutsch-englische Verhandlungen.

London, 29. August. Der deutsche Geschäftsträger in London sprach am Montag in Foreign Office vor. Er hatte eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon. Es ist anzunehmen, daß in der Unterredung der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung besprochen werden.

Das Teilmoratorium für die Landwirtschaft.

Das Teilmoratorium für die Landwirtschaft ist am letzten Freitag verlängert worden. Im Staatsgesetzblatt Nr. 72 vom 26. August werden die fünf neuen Notverordnungen des Staatspräsidenten über Abänderung der Bestimmungen über die Gewährung der Registerbankkredite auf Getreide, über den Kampf gegen den Dorfwucher, über die Gründung von Vergleichsausschüssen in Kreditangelegenheiten des kleineren und mittleren Grundbesitzes bis zu 50 Hektar, über die Verlängerung der Zahlungsverpflichtungen des größeren Landbesitzes bis zu 300 Hektar und die Ausführungsbestimmungen zu diesen Verordnungen veröffentlicht. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

In ihrer praktischen Auswirkung werden sie ein teilweises Moratorium für die Landwirtschaft bedeuten. Dieses Moratorium wird nicht generell sämtlichen Betrieben gewährt, sondern nur im Einzelfalle notleidenden Betrieben durch den Beschluß der ordentlichen Gerichte oder der in diesen Verordnungen vorgesehenen neuen bezirksweisen Vergleichsausschüsse. Die Gerichte können auf Grund dieser Verordnungen fast sämtliche Zahlungsverpflichtungen der landwirtschaftlichen gegenüber privaten Personen, nicht aber gegenüber dem Staatsholz bis nach der nächsten Ernte hinausschieben.

Ruhiger Verlauf des Weberstreits in England.

London, 29. August. Wie erwartet ruhte am Montag infolge des Weberstreits der Betrieb in den meisten Webereien Lancashires. Infolge vereinzelter beendeter Wochenendverhandlungen zwischen Fabrikanten und Webern wurde jedoch in einigen Webereien die Arbeit wie gewöhnlich aufgenommen, so daß über 10.000 Weber sich nicht am Streit beteiligen. In diesem Falle waren die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Sonderabmachungen über die Lohnkürzungen gekommen, oder es war von Seiten der Fabrikanten noch gar keine Lohnkürzung erfolgt. Die Lage ist durchaus ruhig.

Die Ottawer Konferenz und USA.

Ottawa, 29. August. Zu den Ergebnissen der Ottawer Konferenz äußerte sich ein amerikanischer Senator. Er erklärte, daß das Abkommen von Ottawa dem amerikanischen Handel wahrscheinlich einen Schaden zufügen würde, der rund 2 Milliarden Zloty betragen würde. Die Beschlüsse von Ottawa seien zweifellos im Interesse der Selbstbehauptung des britischen Weltreichs gefaßt worden. Aber die Vereinigten Staaten hatten die Verpflichtung, auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz zu verlangen, daß den Steuertarifen Einhalt geboten werden müsse.

China gegen den Mandchukuo-Staat.

Manchukuo, 29. August. Der chinesische Außenminister erklärte gegenüber den kürzlich vom Grafen Uchida in Tokio gemachten Ausführungen, daß China niemals einer Lösung der gegenwärtigen Lage zustimmen werde, die den künftlichen Mandchukuo-Staat berücksichtigt.

Der Aufstand in Ecuador.

Guayaquil (Ecuador), 29. August. Die Regierung von Ecuador ist mit aller Schärfe gegen den von Bonifaz angeführten Aufstand in Quito vorgegangen. Bonifaz hat die Regierung durch Unterhändler bereits Waffenstillstandbedingungen unterbreitet, bei deren Nichtannahme er die Regierungstruppen sofort angreifen werde. Bonifaz fordert u. a. die Neubildung des Kabinetts und erklärt sich seinerseits zur Übergabe Quitos an die Regierung sowie zur Auflösung des ihm beim Aufstand unterstehenden Regiments bereit.

Noch keine Ruhe in Brasilien.

New York, 29. August. Die Aufstandsbewegung in der südamerikanischen Republik Brasilien ist noch nicht erloschen. Die Lage hat sich vielmehr verschlechtert. Führende Persönlichkeiten Brasiliens, darunter mehrere führende Regierungsmitglieder, seien zu den Aufständischen im Gliedstaat São Paulo übergegangen. Weiter wird gemeldet, daß die Bundestruppen einen wichtigen Stützpunkt eingenommen und die Aufständischen zurückgeschlagen haben.

Rio de Janeiro, 29. August. General Cunha ist von der Front aus São Paulo nach Rio zurückberufen worden. Er erhielt weitgehende Befehle zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Rio de Janeiro. Von der Nordfront kommen Meldungen über eine neue Offensive der Regierungstruppen. Die Aufständischen berichten ihrerseits gleichfalls über einen neuen Vormarsch.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien

Auf der Ritter-Grube in Siemianowiz stürzte eine Wand ein und begrub zwei Bergarbeiter. Einer von ihnen, Alois Golomb, war auf der Stelle tot, während der zweite, Robert Gemballa, schwer verletzt wurde.

18 Tote bei einem Autounfall.

Puerto Rico, 29. August. Ein Autobus, in dem sich verschiedene Delegierte befanden, die sich zum Kongress der liberalen Partei begeben wollten, stürzte in einen Abgrund. 18 Personen wurden getötet und 38 schwer verletzt.

Lagesneuigkeiten.

Heute Konferenz in der Widzewer Manufaktur.

Gestern ersuchte eine Delegation der streifenden Arbeiter der Widzewer Manufaktur den Arbeitsinspektor um energische Zwischenprüfung. Der Inspektor erklärte den fünf Arbeitervertretern, daß er für heute eine Konferenz zwischen Firma- und Arbeitervertretern einberufen und sein Möglichstes tun werde, um den Streit beizulegen. Bei der Widzewer Manufaktur streiken 5000 Arbeiter. (p)

Der Handwirkerstreit zum Teil beigelegt.

Wirksame Selbsthilfe der Arbeiter.

Gestern wurde zwischen einem Teil der streifenden Handwirker und zehn Unternehmern ein Lohnvertrag unterschrieben. Die übrigen sechzig Unternehmer verweigerten die Anerkennung des Lohnvertrages. Bemerkenswert ist, daß der Vertrag die Forderungen der Arbeiter vollkommen akzeptiert. — Da durch den Streit die Produktion unterblieben ist, Abnehmer aber da sind, schafften die Handwirker nach dem Verbandskatastrophe der Tritotagenarbeiter dreißig Maschinen, auf denen die Arbeiter, mit denen noch kein Vertrag unterschrieben wurde, beschäftigt sind. Die Waren aber werden nur denjenigen Unternehmern geliefert, die den Vertrag unterschrieben haben. Im Hinsicht auf diese Maßnahme seitens der Arbeiter ist damit zu rechnen, daß die restlichen Unternehmer noch im Laufe des heutigen Tages einen Lohnvertrag abschließen werden, um auf diese Weise zu verhüten, daß die Waren von der Konkurrenz angelauft werden. (p)

Arbeitsinspektor Wojciech amtiert wieder.

Infolge der vielen Streiks, die in letzter Zeit ausgebrochen sind, unterbrach der Bezirkssatzungsinspektor Włodzimierz Wojciech seinen Erholungsaufenthalt, um die Beilegung der Streiks zu beschleunigen.

Schulgottesdienste.

Uns wird geschrieben: Anlässlich des Schulbeginns finden in der St. Trinitatiskirche am Donnerstag, den 1. September, um 9 Uhr früh in der Kirche und im Befehlshaus Büchardz Schulgottesdienste statt.

Feuerabwehrpropaganda in der Lodzer Wojewodschaft.

Die Verwaltung des Verbandes der Feuerwehren der Lodzer Wojewodschaft veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 10. September eine "Woche der Feuerabwehr". Zweck dieser Aktion ist, eine Propaganda der Feuerabwehr durchzuführen und eine Zusammenarbeit mit der Feuerwehr herbeizuführen. Während der "Feuerabwehrwoche" werden auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft veranstaltet werden: Konzerte, Vorträge, Gartenseite, Sammlungen, Vorführungen von Feuerwehrübungen und andere. Alle 1085 Feuerwehrabteilungen der Lodzer Wojewodschaft wurden mit entsprechendem Propagandamaterial versehen.

Gasabwehrkursus der Feuerwehrleute.

Sonntag fand der Abschluß des Gasabwehrkursus statt, der auf Initiative des Kommandanten Dr. Grohman für Feuerwehrleute organisiert worden war. Den entsprechenden Unterricht hatten Oberstleutnant Bartoszewski, Aspirant Koż und Instrukteur Stefan Kopećzynski geleitet.

Die Prüfungen wurden von 43 Feuerwehrleuten bestanden, die während der Schauvorführungen viel Geschicklichkeit bewiesen. Sie werden entsprechende Diplome erhalten. (p)

Besteuertes Gas.

Zu den Steuern für Radio, Miete, elektrische Lampen u. a., die einen Hilfsfonds für Arbeitslose ergeben sollen, kommt die Steuer für Gas hinzu. Der Steuerzuschlag wird 5 Prozent der allgemeinen Rechnungssumme betragen. (p)

Zertrümmerte Scheiben im Gebäude des Spiritusmonopols

In der gestrigen Nacht wurden im Spiritusmonopol in der Rokicka 26 drei Doppelscheiben eingeschlagen. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. (p)

Mit dem Messer wollte er seine Schuld von 50 Groschen eintreiben.

Ein gewisser Antoni Kalinowski, Ciasnastraße 9, ließ seinem Bekannten Stefan Nowak, Granitowa 5, vor einiger Zeit 50 Groschen. Als Nowak die Tilgung der Schuld hinauszögerte, beschloß Kalinowski, dem jämmerlichen Schuldner einen Denkzettel zu geben. Er lauerte ihm gestern vor seinem Hause auf und als Nowak sichtbar wurde, überfiel er ihn und versetzte ihm etliche Messerstiche in den Rücken und den Brustkasten. Der Verwundete wurde nach dem Josefsklinikum gebracht, der blutige Gläubiger aber von der Polizei in Gewahrsam genommen. (p)

Wenn man billigen Schnaps kauft.

Das Ehepaar Wilhelm und Frieda Knopke, Kowienstraßen 14, bewirtete seine Gäste Ernst und Ellen Müller mit Schnaps, den der Gastgeber auf dem Grünen Ring zu 4 Bloth den Liter gelaufen hatte. Nach dem Genuss des Getränkes erkrankten Wirt und Gäste. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei allen vier Personen Vergiftung des Magens durch ungereinigten Schnaps fest. Die Männer mußten nach dem Bezirkskrankenhaus überführt werden. Die Frauen wurden am Orte belassen. (p)

Wenn gesoffen wird.

Der 34 Jahre alte Martin Andrzejak kam gestern morgen schwer betrunken nach Hause. Da ihn seine Frau nicht in die Wohnung einlassen wollte, begann er die Scheiben einzuschlagen, so gelangte er hinein. An den Glasscherben der zertrümmerten Scheiben hatte er sich aber die Pulsadern an der Hand zerschnitten und fiel ohnmächtig zu Boden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte außerdem noch Verletzungen der Augen durch Glassplitter fest. Andrzejak wurde nach dem Radegoszkrankenhaus gebracht. (p)

Typhusepidemie!

Die Typhusepidemie, die in unserer Stadt ausgebrochen ist, breite sich in erstaunlicher Weise aus. Ein Großteil der von der Krankenfasse behandelten Personen weist die Typhuskrankheit auf. Der Unterleibtyphus verschont auch die in Lodz stationierten Soldaten nicht. Ungefähr fünfzig erkrankten und sechs von ihnen starben. Im Kreis und in der Wojewodschaft Lodz wurden ebenfalls leichte Erkrankungen am Unterleibtyphus notiert. Gerade in der Zeit der Obstreise ist die Erkrankungsgefahr sehr groß. Man wird darum gut tun, keine Vorsichtsmaßregeln außer acht zu lassen: kein ungelocktes Wasser trinken, kein ungewaschenes Obst essen und sich vor jeder Mahlzeit sorgfältig die Hände waschen.

Natürlich war das alles Unsinn. Er hatte sich alle möglichen Momente eingebildet, in seinem Sinne ausgedeutet. Nieber sich selbst war er klar, wußte, daß er sie liebte, wie noch keine Frau vor dem, und nun mußte er verzichten. Selbst wenn sie nicht verlobt gewesen wäre, hätte er, Ernst Hölding, der Mittellose, nicht um sie werben dürfen.

Allerdings wurde das mit einem Schlag anders, wenn er die Erfindung verlautete, Was hatte Brusius ihm geboten? Dreihunderttausend Mark! Das war viel Geld! Sollte der Zufall es ihm höhnend in den Schoß legen und dabei sein grinsendes "Berzicht" sprechen — oder sollte er alles versuchen und für seine Liebe kämpfen, gegen den anderen. Wie war es nur möglich, daß eine Lenore Brusius Liebe für den ihm so unsympathischen Amerikaner empfand.

Es gibt Rätsel in einer Frauenseele, die unlösbar sind.

* * *

Die Zeit jagte dahin. Bald nahte die Stunde, zu der Herr Brusius seinen und des Amerikaners Besuch angemeldet hatte. Sein Entschluß war gefaßt. zunächst wollte er hören, was die Herren ihm boten. Keineswegs würde er eine Bindung eingehen, ehe er mit Albert Haumann gesprochen hätte.

Rothärtig brachte er das Laboratorium wieder einigermaßen in Ordnung, kochte sich starken, schwarzen Tee und aß ein Butterbrot statt des Mittagessens. Zum Ausgehen hatte er jetzt keinen Mut. Wie durfte er den Raum verlassen, solange die Dokumente dort waren?

Schneller, als er erwartet hatte, kam der Besuch. Die Herren waren auf die Minute pünktlich.

Brusius stellte vor. Der Amerikaner hatte ein Lächeln, das wie festgefroren um seine Lippen lag. Im übrigen war er zurückhaltend und schweigend. Hölding achtete ihm.

Webschiffchen schlägt Arbeiter ein Auge aus.

In der Fabrik von Lisiai und Mondschein, Brzezinska 41, passierte dem Weber Stefan Jozwiak, Czerwienko Nr. 18, gestern ein schreckliches Unglück: das Webschiffchen sprang aus einem von dem erwähnten Weber bedientem Stuhl diesem ins Auge. Das Auge lief aus. Der Weber wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. — Die in der Firma Liebermann und Jostowicz, Franciszkańska 74, beschäftigte Arbeiterin Anna Kazimierak, Kijowska 11, geriet gestern mit der Hand in das Getriebe der von ihr bedienten Maschine, welche ihre Hand zermalmte. — Der Gehilfenschlosser Jan Dworzak, Wulczańska 149, war in der Weberei von Roman Walsch, 11-go Listopada 64, mit der Reparatur der Transmission beschäftigt. Gestern glitt ihm die Leiter, auf der er stand, aus, und die linke Hand wurde von dem Treibriemen erfaßt. Dem Schlosser wurden drei Finger abgerissen. — Die Anna Kazimierak wurde nach dem Bezirkskrankenhaus überführt, der verunglückte Jan Dworzak nach Hause gebracht. (p)

Was ein Primus anrichten kann.

Marjanna Barczewska, Sierakowskiego 48, verunstete beim Primusanzünden anstatt Brennspiritus Benzin. Weil die Doseffnung, durch die Petroleum in den Kocher gegossen wird, nicht zugegriffen war, geriet die Naphta in Brand. Da der Kocher auf dem Fenster stand, fingen die Gardinen im Nu Feuer. Die Barczewska sprang hinzu und warf den Primus auf die Straße. Der Zufall wollte es, daß der Apparat dem vorübergehenden Antoni Antczakowski auf den Kopf fiel, infolgedessen der Mann Brandwunden davontrug. (p)

Die Motorradplage.

Vor dem Hause Petrikauer 191 wurde gestern der 64-jährige Emil Schechtel, Cegielska 29, von einem Motorrad überfahren. Der Ueberfahrene erlitt einen Schädelbruch und mußte nach dem Josefsklinikum überführt werden. (p)

Kind unterm Auto.

Der 10jährige Antoni Bolesinski geriet in der Lima, nowska 195 (der Junge wohnt in der selben Straße 176) gestern unter ein Auto. Ihm wurde das linke Bein und der rechte Arm gebrochen. Der unvorsichtige Chauffeur, Zygmunt Wasilewski, wurde von der Polizei gestellt, das Kind in das Anna-Marien-Spital eingeliefert. (p)

Autobus übersieht eine Frau.

In der Rokickastraße 91 überfuhr ein Autobus die 41jährige Stefanie Niels, Bawelska 7. Ihr wurde das rechte Bein gebrochen. Der Chauffeur Josef Pieńka wurde verhaftet. Die Verunglückte brachte die Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Frau stürzt aus dem Fenster.

Elisabeth Schwarz war mit dem Putzen der Fenster ihrer Wohnung, die sich im ersten Stock des Hauses Brzezinskastraße 101 befindet, beschäftigt. Die Frau verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenpflaster hinab. Sie fiel so unglücklich, daß sie das Rückgrat brach. Sie mußte nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden. (p)

Weil ihm die Frau gestorben, wollte er sich aufhängen.

Auf dem Dachboden des Hauses Klonickastraße 3 kam die Einwohnerin des Hauses, Klimczak, mit ihrem Sohn, um dort Wäsche aufzuhängen. Zu ihrem Erstaunen bemerkte sie an einem Wäscheknoten einen Mann hängen. Der Selbstmörder wurde sofort abgeschnitten. Nach einer Weile

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Fenckwanger, Halle (Saale) 1931

36
Vielleicht hatte sie auch recht. Da die Dokumente in seiner Hand waren, erübrigte sich ein kriminalistischer Eingriff. Aber der Schuß?

Weiter suchte er... Der Verbrecher mußte um die Dokumente, um die Erfindung wissen. Wie war das möglich? Wußte denn außer Lenore, Herrn Brusius, Ella Brusius und Albert Haumann noch jemand Bescheid?

Er schüttelte mit dem Kopfe. War der Besuch dieses Amerikaners nicht merkwürdig gewesen? Wie kam der Mann zu der Behauptung, ihn zu kennen? Und dann, diese kleine, die so gern Laborantin werden wollte. Da mußte er sich doch einmal bei Professor Delibius erkundigen, wer das war. Sie hatte ihren Namen nicht genannt, und er hatte sie nicht danach gefragt. Aber der Professor würde den Namen wissen, wenn er sie zu ihm geschickt hätte. — Wenn...? überlegte er — und sonderbare Zweifel kamen ihm plötzlich.

"Der Amerikaner", dachte er abermals. Nein! Albert Haumann hatte ihm einen Wink gegeben, daß Lenore mit diesem Herrn Blasfeld verlobt sei und die Veröffentlichung nach Brusius' Rückkehr stattfinden würde. Lenore aber hatte solch keines Gefahr für Menschenwert, wie er verschiedentlich festgestellt hatte, daß sie seinem Unwürdigsten ihr Vertrauen schenken konnte.

Wißt die kleine. Verbrecher haben oft genug Helferhelfer, die durch Harmlosigkeit die Opfer auslunden. Ein telephonischer Anruf — keine Antwort. Richtig, die Verbindungsdrähte waren ja durchgeschnitten worden.

So blieb ihm vorerst nichts übrig, als abzuwarten.

Aber immer wieder drängte sich Lenores schmerzverzogenes Gesicht in seine Vorstellung. Ihre Art vorhin bedachte und bestückte ihn allezeit. Hatte nicht Liebe aus

ihrem Tun und ihrem Wesen gesprochen? Oder sollte er irren? War es nur Freundschaft? Selbstam, die Vorstellung ihrer Verlobung schien ihm undenkbar; ihr ganzes Tun widersprach dem.

Natürlich war das alles Unsinn. Er hatte sich alle möglichen Momente eingebildet, in seinem Sinne ausgedeutet. Nieber sich selbst war er klar, wußte, daß er sie liebte, wie noch keine Frau vor dem, und nun mußte er verzichten. Selbst wenn sie nicht verlobt gewesen wäre, hätte er, Ernst Hölding, der Mittellose, nicht um sie werben dürfen.

Allerdings wurde das mit einem Schlag anders, wenn er die Erfindung verlautete, Was hatte Brusius ihm geboten? Dreihunderttausend Mark! Das war viel Geld! Sollte der Zufall es ihm höhnend in den Schoß legen und dabei sein grinsendes "Berzicht" sprechen — oder sollte er alles versuchen und für seine Liebe kämpfen, gegen den anderen. Wie war es nur möglich, daß eine Lenore Brusius Liebe für den ihm so unsympathischen Amerikaner empfand.

Es gibt Rätsel in einer Frauenseele, die unlösbar sind.

* * *

Die Zeit jagte dahin. Bald nahte die Stunde, zu der Herr Brusius seinen und des Amerikaners Besuch angemeldet hatte. Sein Entschluß war gefaßt. zunächst wollte er hören, was die Herren ihm boten. Keineswegs würde er eine Bindung eingehen, ehe er mit Albert Haumann gesprochen hätte.

Rothärtig brachte er das Laboratorium wieder einigermaßen in Ordnung, kochte sich starken, schwarzen Tee und aß ein Butterbrot statt des Mittagessens. Zum Ausgehen hatte er jetzt keinen Mut. Wie durfte er den Raum verlassen, solange die Dokumente dort waren?

Schneller, als er erwartet hatte, kam der Besuch. Die Herren waren auf die Minute pünktlich.

Brusius stellte vor. Der Amerikaner hatte ein Lächeln, das wie festgefroren um seine Lippen lag. Im übrigen war er zurückhaltend und schweigend. Hölding achtete ihm.

Er liebte Menschen, die sachlich blieben, wenn sachliche Dinge vorgingen, und Ernst Hölding war kein Schwäger.

Die Experimente begannen. Einige Male hob der Amerikaner ehrlich erstaunt die Lider. Was ihm der da zeigte, war fabelhaft.

Sein spekulativer Kopf arbeitete. Mit dem Material ließen sich Unsummen verdienen. Maschinen, Baumaterial, Schächte, Tunnels: alles schwirrte in seinem Hirn durcheinander. Nicht einmal vor der Untertunnelung des Ozeans, die die Schnelligkeitsexporte der Lustschiffe übertragen würde, machten seine Gedanken halt. Es war ja nur eine Frage des Materials und der Arbeitsmöglichkeit. Dann würden sie es schaffen, die Menschen der Technik, des Heute, Fern, im Hintergrunde aller anderen Pläne, aber stand die Feuerausnützung des inneren Erdfeuers.

Millionen und aber Millionen begannen ihren Kreislauf, hundertausend Menschen arbeiteten, Riesenexperimentationen an der Börse standen vor ihm. Ein buntes, phantastisches Bild im Hirn des Gegenwartsmenschen, die Romantik des Technik, der Maschine, des Motors und der Elektrizität.

So fahnen die Träume aus, Gebilde noch ungeborener Energien und eines heiligen Willens zur Zukunft.

Ein toller Spur. Fragen — Zweifel. Wie konnte irgendein Material den furchtbaren Druck der Erde in Tiefen, die die notwendigen Tunnelstrecken bedingen, ertragen? Sollte dieser Höldingstoff tatsächlich die Fähigkeit haben, so war er Aufbau zu einem neuen Kapital, dessen Macht keiner widerstehen konnte.

Dann würde der Tunnel Wahreheit werden, das Feuer im Innern der Erde zur segenspendenden Quelle. Über das Wie des Vordringens würde die Art der Techniker entscheiden. Dass sie die Großen könnten, beweisende er seinen Augenblick.

Sein Denken galt einem anderen Ziel, dem größten, für ihn entscheidenden. Es galt, Millionen oder Milliarden Dollars in Betrieb zu halten. Nur sie verhinderten den gigantischen Gedanken zu verwirklichen. Geld war die absolute Macht — immer wieder Geld!

lief er wieder zu sich. Er heißt Stanislaw Fejerski. Wie er angibt, wollte er sich das Leben nehmen, weil vor drei Tagen seine Frau gestorben ist. (p)

Spiele nicht mit Schießgewehr.

Der 12jährige Paweł Jasiński, Wiesnerstraße 19, vergnügte sich mit dem Schießen aus einer Windbüchse. Er schoss dabei seinem Spielpartner Stefan Winiarski ein Auge aus. (p)

Die Leiche auf der Bahnübersfahrt.

Auf der Bahnübersfahrt in der Srebrzynskastraße wurde gestern früh die verstümmelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der vom Zug überfahren der 19jährige arbeitslose Kazimierz Stachurski, Brzezinka 30, ist. Allem Anschein nach beging der junge Mann Selbstmord aus Verzweiflung darüber, daß er arbeitslos ist. (p)

Das Elend zweier Frauen.

Die 20jährige Klara Schmidt, Alexandrystraßen 20, nahm gestern 5 Sublimatpäckchen zu sich, weil ihr Mann sie geschlagen und aus dem Hause gejagt hatte. — Eugenie Szabelewski, 22 Jahre alt und Wulcanika 119 wohnhaft, trank aus demselben Grunde Salzsäure. — Beide Frauen wurden in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankelewicz, Alter Ring 9; B. Guchowksi, Narutowicza 6; E. Hamburg, Główna 50; L. Pawłowski, Pełkauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stocł, Bielawski 37.

Aus dem Gerichtssaal.

Er „besorgte“ Anleihen.

Vor einigen Wochen haupte in Lodz ein Betrüger, der den Leuten Anleihen anbot und für die Vermittlung dazu sich Anzahlungen geben ließ. Die Anleihen sollten den interessierten Personen von der „Własna Zagroda“ in Posen bis zu 50 000 Złoty gewährt werden. Bedingung war nur, daß alle Reflektanten zuvor Mitglieder der genannten Institutionen würden. Man kann sich vorstellen, daß sich viele Reflektanten fanden, die gern eine Anleihe haben wollten und deshalb ohne weiteres die geforderten Gelder für „Beschleunigung des Verfahrens“ zahlten. Als aber nach langem Warten weder der Entlasten noch die „Własna Zagroda“ etwas von sich hören ließ, erstatteten die Geprüften Anzeige. Die Institution stellte fest, daß der frühere Beamte der „W. Z.“ namens Stanislaw Grudzinski, ein ständiger Einwohner von Izbica, letzteres Lodz, Mieczarskastraße 33, wohnhaft, sich Betrügereien hat zuschulden kommen lassen. Grudzinski wurde von der Polizei aufgefunden. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Posener Firma hatte ihn wegen Defraudation und Missbrauchs des Firmennamens verklagt. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß eine Unterschlagung zu Schaden der Institution nicht bewiesen worden sei, verurteilte aber den Angeklagten für betrügerische Handlungen zu 3 Monaten Gefängnis. (p)

Am 13. September Prozeß gegen Xaver Kowalski.

Xaver Kowalski, der Held der Liebestragödie in der Sienkiewicza 29, wo er seine Braut, eine Vorläuferin des „Louvre“, erschoss und sich selbst das Leben zu nehmen versuchte, ist von seiner Verwundung vollkommen genesen und wird sich am 13. September vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben.

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Feuchtwanger, Nalle (Saale) 1932

137
Bildhaft rostete dies alles sich in Sekundenschnelle vor ihm ab. Als das Experiment zu seiner Zufriedenheit verliefen war, wandte er sich an Hölding.

„Die Sache ist gut. Muß noch reisen. Ich biete Ihnen eine halbe Million Mark! Herr Brusius hat Ihnen dreihunderttausend Mark geboren und Gewinnbeteiligung. Die zweihunderttausend Mark sind der Ausgleich!“

„Nein, Herr Mallon, ich verkaufe die Erfindung nicht ans Ausland.“

„Lassen Sie mich doch ausreden! Selbstverständlich gilt das Angebot für Herrn Brusius und für mich, respektive für die hinter uns stehenden Geldinstitute gemeinsam. Dabei denke ich an eine Art Dachgemeinschaft in der Verwertung des Höldingmaterials.“

„Herr Mallon“, räusperte sich Bankier Brusius und glättete den Schädel nach gewohnter Art, „Herr Hölding lehnt es unter allen Umständen ab, die Auswertung nach dem Ausland zu verlegen. Ich sagte es Ihnen schon. Könnte die Gründung eines Herstellungs- und Verwertungsverkes nicht in Deutschland geschehen?“

„Weshalb die Bedingung, Herr Hölding?“

„Weil ich ein Deutscher bin! Würde ein Amerikaner anders handeln als zum Vorteil seines Vaterlandes?“

„Nein!“ klang es kurz, aber bestimmt. Dabei sah er Ernst Hölding mit sichtlichem Wohlwollen an. „Darüber läßt sich sprechen; doch ist es, ehrlich gesagt, leichter, Geld für amerikanische Werke zusammenzubringen als für deutsche, und zu billigerem Aufschluß.“

„Legt es nicht auch in Ihrem Sinne, Herr Mallon, wenn wir zunächst die Gründung des Herstellungsverkes und vielleicht eines Versuchswerkes für Fertigfabrikate in Deutschland bewerstelligen? Wir könnten für unsere Ge-

Aus dem Reiche.

Der Streit in Zgierz und Alexandrow dauert an.

Auf der am Sonnabend in Zgierz in Gegenwart des Arbeitsinspektors Opolski und Verbandesvertreters Wajcza stattgefundenen Konferenz beantragten die Fabrikanten, die eigene Fabrikgebäude besitzen, die Konferenz bis diese Woche zu vertagen, da viele Unternehmer nicht erschienen waren. Die Konferenz der Industriellen stand gestern statt, die gemeinsame wurde für heute anberaumt. Die Industriellen erklärten am Sonnabend, daß zwischen den Forderungen der Arbeiter und den von ihnen, den Fabrikanten, angebotenen Bedingungen nur noch geringe Unterschiede bestanden, die Arbeiter verlangten nämlich 3,38 Groschen für tausend Schuh, während ihnen 2,35 Groschen geboten werden. Die Lohnfabrikanten erklärten, um zwei Groschen niedrigere Lohnsätze zu zahlen, als die selbständigen Unternehmer bieten. Die Arbeiter gingen auf diese Vorschläge nicht ein. Der Streit in Zgierz, der zur Zeit 2000 Arbeiter umfaßt, dauert an.

Zu Alexandrow ist der Streit auf dem toten Punkt angelangt. Die Unternehmer zeigen sich keinesfalls gewillt, von einer Lohnreduzierung abzusehen, die sie mit dem Sinken der Warenpreise begründen wollen. Die Konferenz wurde abgebrochen, ohne daß eine neue festgelegt wurde, so daß auch die Wirker von Alexandrow weiterhin streiken. (p)

Unterschlagung in der evangelischen Bank zu Teichen.

Der „Posel Ewangelicki“ beschönigt.

Zu Teichen besteht ein Bankinstitut, das sich „Bank Ewangelicki“ nennt. Es hat in mehreren Ortschaften des Teichener Schlesiens wie: Bielitz, Słoszawa, Ustroń, Wisiański, Filialinstitute gleichen Namens. Die Teichener Anstalt nennt sich Zentrale. Im Verwaltungsrat dieser Zentrale bzw. im Vorstand sind die prominenten Persönlichkeiten der Teichener Gemeinde, u. a. auch Herr Senator Kulisch.

Vor einigen Tagen brachte die oberösterreichische Presse die verheerende Nachricht, daß in der Zentrale der „Bank Ewangelicki“ 800 000 Złoty unterschlagen worden seien und im Zusammenhang damit der Bankdirektor Molln verhaftet worden sei. Diese Hoibspost wurde bald darauf durch die Nachricht ergänzt, daß es sich um 1½ Millionen Złoty handle und daß mit dem Direktor auch der Kassierer und Buchhalter verhaftet worden seien.

Der „Posel Ewangelicki“ versucht in Nummer 34 die üblichen Mißstände zu beschönigen, indem er in seiner kündlich frommen Weise schreibt, es handle sich bloß um zwei Beiträge, und zwar um 65,— und um 2148,— Złoty, über die der Bankdirektor keine ausreichende „Auskunft“ geben konnte.

Zu den Mißbräuchen im Schlachthause von Chojnów.

Entziehung der Konzession. — Inbetriebsetzung eines provisorischen Schlachthauses. — In 3 Monaten erhält Chojnów ein neues Schlachthaus.

Im Zusammenhang mit den Mißbräuchen im Gemeindeschlachthause von Chojnów hat der Kreisstarost für

gestern eine Konferenz einberufen, um über die Entziehung der Konzession und die Auflösung des Vertrages mit dem gegenwärtigen Konzessionär Platt zu beraten. Der Konferenz wohnten auch Vertreter der Gemeinde Chojnów und der Kreiselsatzverwaltung bei. Auf der Konferenz erklärten die Vertreter von Chojnów, daß Platt zusammen mit seinen Teilhabern, den Brüdern Rubin, die betrügerischen Machinationen fast vom ersten Augenblick des Bestehens des Schlachthauses zum Schaden der Selbstverwaltung und des Staates ausgeführt habe. Er habe nämlich Kontrollfunktionen verhindert, das Personal durch verschiedene Versprechungen demoralisiert u. dgl. Der dem Füllus und der Selbstverwaltung zugefügten Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Auf Antrag des Starosten Rzepieli entzog der Kreisaußschuß zunächst Platt die Konzession und unternahm Schritte, die auf eine Lösung des Pachtvertrages abzielen. Gleichzeitig wurde einer anderen Person die Genehmigung zur Errichtung eines provisorischen Schlachthauses erteilt, die sich verpflichtet, im Laufe von 3 Monaten vom Unterzeichnungstage des Vertrages an ein neues Schlachthaus zu erbauen, es mit den erforderlichen Vorrichtungen zu versehen und die vorgeschriebenen Bücher einzuführen, um eine Kontrolle zu ermöglichen. Angesichts dieser Sachlage wird das jetzt in Chojnów in der Kościelnastraße 2/4 untergebrachte Schlachthaus geschlossen. (a)

Liebestragödie auf dem Lande.

Sich und seine Braut erschossen.

Die 20jährige Elsa Groß, Tochter eines Kolonisten in Borowo, war mit Karl Wudke, einem Einwohner von Łaznowska Wola (Grünbach), Kreis Brzeziny, verlobt. In letzter Zeit kam es zwischen den Verlobten zu Streitigkeiten. Wudke begann seine Braut unter dem Vorwand, daß sie ihn betrüge, zu vernachlässigen. Das Mädchen drohte ihm mit der Auflösung des Verlöbnisses und nahm auch schließlich die Werbung eines jungen Bauern an. Dem Verlobten schickte sie den Ring zurück. Wudke versuchte einzulenden, doch ohne Erfolg.

Vorgestern nachts schlich er sich an den Hof der Familie Groß. Da er davon wußte, daß der Vater des Mädchens abwesend sei, hob er das Fenster zum Zimmer der Braut aus und stieg in die Stube. Die Hausfrau und das Geinde wurden durch Schüsse aus dem Schlaf geweckt. Im Mädchens Zimmer fanden sie das Mädchen leblos auf dem Bett. Auf dem Fußboden lag in einer Blutlache der junge Mann. Ein aus Koluszki herbeigerushener Arzt stellte nur noch den Tod des Mädchens fest. Der Täter starb ein paar Stunden später. Er hatte sich zweimal in die Schläfe geschossen. (p)

Schweres Motorradunglück in Oberöschien.

Der 55jährige Rybnikler Uhrmachermeister Wincenty Baramba unternahm am Sonntag morgen mit seinem 25-jährigen Sohne Paul einen Motorradausflug nach Gleiwitz. In der Nähe des Grenzdorfes Wilcza Dolna fuhr das Motorrad so heftig gegen einen Meilenstein, daß die Maschine in Trümmer ging und die beiden Führer dabei den Tod fanden.

Konstantynow. Abschluß der Sommerferienhalbkolonien. In Konstantynow bestand durch die Ferienmonate Juli und August eine Halbkolonie für arme Kinder, die aus Mitteln des Wojewodschafts-

gesellschaft das Patent für Amerika erwerben und uns die Alleinherstellung von Material und Fabrikate für Amerika vorbehalten.“

„Ohne weiteres lassen sich derartige, weittragende Fragen nicht bestimmen. Das muß aufs genaueste im kleinen und großen berechnet werden. Ihre Erfindung an sich ist gut. Natürlich kann sie noch verbessert werden; das sind Fragen der Zukunft. Zum Beginn aber müssen wir klare Sicht über die Unfosten haben. Ich brauche zunächst genaue Unterlagen für die Herstellung Ihres Höldingmaterials, wie hoch die Kosten dafür sind. Können Sie mir diese angeben?“

„Ja, Herr Mallon!“

Ernst Hölding nahm das gerettete Dokumentenpalet, entnahm es, öffnete den Altendeckel und — fuhr mit einem Entzugschrei zurück.

„Die Dokumente sind gestohlen!“

In dem Paket befanden sich leere Blätter, die gegen die beschriebenen vertauscht waren.

Die Herren fuhren von ihren Stühlen auf, schauten mit ungläubigen Gesichtern auf die vertauschten Blätter.

Zenores Opfer war umsonst gewesen.

Einem Augenblick war es Ernst Hölding, als schwante der Raum um ihn. Mit schwerer Gebärde fiel er auf einen Stuhl, in den verkrampften Händen die Dokumentenmappe. Herr Brusius war zuerst Herr der Lage.

„Zur Kriminalpolizei!“

„Sofort einen tüchtigen Detektiv! Ich sehe zwanzigtausend Mark Belohnung für die sofortige Wiederbeschaffung der Dokumente aus!“, meinte der Amerikaner sachlich und schnell.

„Wann haben Sie die Dokumente zuletzt eingesehen, Herr Hölding?“

„Vorgestern . . .“

„Vorgestern? Und heute morgen wurde der Einbruch versucht? Sollte der nur vorgetäuscht sein oder der Dieb erst jetzt zur Tat gekommen sein?“

„Wer ist der Dieb?“

Die Ereignisse überrannten sich. Polizei kam. Ein Hund bekam Witterung. Spuren wurden gesucht. Welche?

Albert Haumann kam, wie er versprochen hatte, ins Laboratorium zurück.

Bei seinem Eintritt fuhr „Fredda“, die Polizeihündin, ihn an, stieß ihn.

Albert Haumann wurde totenbleich.

„Rufen Sie das Tier ab! Was ist geschehen?“

Ein Pfiff — der Hund ließ von ihm ab, doch verfolgte das kluge Tier reglos jede seiner Bewegungen, was den Überraschten nervös mache.

„Albert! Die Dokumente sind gestohlen!“

„Wie? Heute mittag waren sie noch da. Du hast ja selbst nachgesehen.“

„Ein ungeheuerer Betrug! Die Dokumente sind gegen leere Blätter vertauscht worden.“

„Unmöglich!“ schrie Albert Haumann förmlich wild auf, und schien ebenso verzweifelt wie sein Freund.

Der Kriminalkommissar hatte die Szene scharf beobachtet. Ruhig wandte er sich dem Eingetretenen zu:

„Ein paar Fragen, wenn Sie gestatten!“

„Bitte!“

Namen, Wohnung — kurz, die Personalien Albert Haumanns wurden festgestellt, Einzelheiten gestagt.

„Sie sind dazugekommen, als der Verbrecher den Überfall auf Fräulein Brusius ausübte?“

„Nein! Es war kurz nachdem. Den Schuß hatte ich auf dem Flur gehört, doch ahnte ich nicht, daß hier ein Verbrechen vorging.“

„Also ist der Verbrecher an Ihnen vorbeigekommen?“

„Ja!“

„Wollen Sie mir sagen, wie er aussah?“

„Leider vermöge ich das nicht, Herr Kommissar! Nur eins sag ich: der Mann trug eine Maske und Gummihandschuhe!“

„War er groß oder klein?“

„Wenn mich die Erinnerung nicht trügt, war er mittelgroß — etwa meine Größe.“

„Schlau?“

Gesetzung folgt.

komitees und des Magistrats unterhalten wurde. Im Monat Juli betrug die Zahl der ersten Gruppe 240, der zweiten im August 140 Kinder. Leiter der Kolonie war Herr B. Scibiosek und der zweiten Gruppe Herr L. Gellert. Es wurde eine bedeutende Gewichtszunahme und eine Besserung des Gesundheitszustandes der Kinder festgestellt. Am vergangenen Sonnabend fand der Abschluß der Halbcolonien statt. Zu der Feier, welche vom Bürgermeister Wl. Dolecki eingeleitet wurde, hatten sich der Chef des Wojewodschaftsamtes für öffentliche Wohlfahrt Herr Jagiello, der Starost des Lodzer Kreises Herr A. Rzewski, Frau Augustyniakowa und Kommissar Lange eingefunden.

Pabianice. Auch die schwierigen Handelte. Im Dorfe Zagorze bei Pabianice wurde der Dieb Stefan Witczak beim Wegführen einer Kuh aus dem Stalle des Bauern Jozef Kaczmarek erwischen. Der Bauer und seine Söhne zielten auf den Spitzbuben her und mißhandelten ihn schwer. Ihnen wurden drei Rippen und der rechte Arm gebrochen. Witczak, Kaczmarek und seine Söhne Zygmunt und Stefan wurden verhaftet. (p)

Bziers. Schon gewordene Pferde. Der Bauer Zygmunt Malinowski aus dem Dorfe Stoki, Kreis Lodz, fuhr mit seinem Wagen auf der Bzierser Chaussee, als seine Pferde durch ein Autohupensignal scheu wurden und in den Straßengraben rannten. Der Wagen wurde umgeworfen, der Eigentümer unter ihm begraben. Dabei wurden dem Manne zwei Rippen und das rechte Bein gebrochen. Den Verunglückten brachte man nach dem Radogoszzer Krankenhaus.

— Sich vor dem Fenster der früheren Braut erhängt. Vor zwei Jahren fuhr der Einwohner des Dorfes Gajowka bei Bziers nach Frankreich auf Arbeit. In dem Dorfe blieb seine 20jährige Braut Maria Kaceta zurück. Vor einigen Monaten verheiratete sich die Kaceta mit einem anderen Manne. Als gestern der Auswanderer heimkehrte und von der Verheiratung erfuhr, hing er sich vor dem Fenster seiner gewesenen Braut auf. Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte nach einem Spital geschafft werden. (p)

Lenczyca. Blutiges Verbrechen auf einem Tanzvergnügen. Zu einem Tanzvergnügen im Dorfe Grodzisko, Kreis Lenczyca, waren die zwei Rivaen Antoni Pietrzak und Włodzimierz Rosiak erschienen, beide einige zwanzig Jahre alt. Plötzlich erlosch das Licht. Ein Stöhnen wurde laut. Als man wieder Licht mache, lag Rosiak in einer Blutlache. Im Zustande der Agonie wurde er nach einem Spital gebracht. Pietrzak, als der Tat verdächtigt, ist verhaftet worden. (p)

Lask. Geht jetzt an. Im Dorfe Lopatki, Kreis Lask, entstand im Anwesen des Kolonisten Oskar Lehmann ein Feuer, dem das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Bei den Rettungsarbeiten zog sich die Frau des Landwirts Klara so schwere Brandwunden zu, daß sie in ein Spital geschafft werden mußte. Den Brand verursachten Kinder der bei Lehmann wohnenden Sommerfrischler. Die Kinder hatten in der Scheune Zigaretten geraucht. Der Schaden beträgt 12 000 Zloty. (p)

Sieradz. Eine kommunale Sparkasse wurde vorgestern in Sieradz ihrer Bestimmung übergeben.

— Hoch hingt das Lied. In der Warthe bei Sieradz badete ein Włodzimierz Kaliwoda. Er geriet in eine starke Strömung, die ihn mitriß. Er begann zu stutzen. Zu Hilfe eilten ihm der Geistliche Binkowski und ein Schüler der achten Klasse des Sieradzer Gymnasiums, Kulawiat. Es gelang ihnen, den Sinkenden zu retten. (p)

— 6jähriges Kind ertrunken. Durch Unvorsichtigkeit der in der Nähe des Dorfes Wladyslawow in der Warthe badenden Arno Lint und Erwin Krause tippte ein Kahn, in dem sich die 6jährige Emma Lint, eine Tochter Arno Lints befand, um. Das Kind ertrank. (p)

Pietrkau. Ein betrügerischer Führmann. Mordla Kijanek, ein Einwohner des Dorfes Stanislawow, Kreis Pietrkau, meldete der Polizei, daß er im Walde von Banditen überfallen worden sei, die ihm eine Kiste mit 12 Schokoladen geraubt hätten. Die Untersuchung aber ergab, daß Kijanek die Eier selber verkauft und den Überfall nur vorgeläufigt hatte. Er wurde wegen Freiheitnahme der Behörden zur Verantwortung gezogen. Die Tat findet ihre Erklärung darin, daß die Eier nicht Kijanek gehörten, er hatte sie nur zu befördern. (p)

Kunst.

Arthur Balsam spielt im Helenenhaus. Arthur Balsam, ein Sohn unserer Stadt, der unlängst in Berlin bei einem Musikwettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, wird vor seiner Abreise nach Amerika in Lodz ein Konzert geben, und zwar im Rahmen des großen Sinfoniekonzerts, das am Donnerstag, dem 1. September, um 8.30 Uhr abends, im Helenenhaus unter Leitung von Dir. Pietruszka stattfindet. Im Programm das G-Dur-Konzert von Beethoven und die 5. Sinfonie von Tschaikowsky.

Parteigenossen, Freunde werbt für die „Lodzer Volkszeitung“!

Fährt der „Lodzer Volkszeitung“ im Monat Juli einen neuen Abonnenten zu?

Sport-Turnen-Spiel

Posen — Lodz 4:0 (2:0).

Der am vorgestrigen Tage in Posen ausgetragene Fuß- und Städtekampf endete mit einer empfindlichen, aber auch verdienten Niederlage der Lodzer. Sie konnten während der ganzen Spielzeit den Posenern nie das Beste aus der Hand nehmen. Die Posener Auswahl spielt diesmal ausgezeichnet und war den Lodzern in jeder Hinsicht stark überlegen. Wenn die Posener sich auf ein mehr produktives Spielsystem verlegt hätten, so wäre die Niederlage für Lodz noch weit höher ausgesessen. Die einzigen Lücke in der Lodzer Elf waren der Tormann Zygmunt Kowalewicz, der Verteidiger Karafat und die Stürmer Herbstreich und Durla. Die übrigen kamen über eine Durchschnittsform nicht hinaus. Schiedsrichter Leračz Posen. Publikum gegen 10 000.

Die nächsten Ligaspiele.

Am kommenden Sonntag finden 5 Ligaspiele statt, und zwar: LKS. — Czarni in Lemberg, Cracovia — Wisla in Krakau, Pogon — Warszawianka in Lemberg und Warta — Garbarnia in Posen.

Am Sonntag große Radrennen im Helenenhaus.

Am kommenden Sonntag kommt bekanntlich in Lodz die 50-Kilometer-Bahnmeisterschaft zum Austrag. Den Titel verteidigt der Warschauer Fahrer Michałak.

Neben den Radfahrern treten auch unsere einheimischen Motorradfahrer zum Endlauf um den großen Preis von Helenenhaus an. Neben Webb dürfte für diesen Preis auch der vorjährige Meister von Lodz Perkowski in Frage kommen. Näheres über die Teilnehmer beider Veranstaltungen werden wir rechtzeitig berichten.

Polen — Italien fest!

Borlanderkampf am 18. September in Posen.

Der Borlanderkampf Polen — Italien ist, wie aus Posen gemeldet wird, für den 18. September fest abgeschlossen. Er geht in der Ausstellungshalle in Posen vonstatten. Der Verbandskapitän des PZB. Sadłowski hat zur Ermittlung der Ländermannschaft folgende Ausscheidungskämpfe festgelegt, die am 4. September in Posen vonstatten gehen:

Gorecki (Oberschlesien) — Miszoni (Posen)
Polus (Posen) — Kazimierki (Warschau)
Rudzki (Oberschlesien) — Chyan (Lodz)
Sipinski (Posen) — Bialas (Oberschlesien)
Arści (Posen) — Garncarek (Lodz)
Majchrzak (Posen) — Karpinski (Warschau)
Zielinski (HohenSalza) — Chmielewski (Lodz)
Mizerki (Warschau) — Wystrach (Oberschlesien)
Konarzewski (Lodz) — Stibbe (Lodz).

Im Mittelgewicht finden zwei Ausscheidungskämpfe statt. Im Schwergewicht ist Wocka als Erstzähler ausgeschieden.

Sachs — Tennismeister des LKS.

Im Finale um die Clubmeisterschaft fertigt Sachs Glowacki in 4 Sätzen 0:6, 6:4, 6:3, 6:3 ab. Das Herren-Doppel zwischen Sachs-Krol und Bzinszinski-Byndzinski findet heute statt.

Die Meisterschaft des Sportklubs „Union-Touring“ im Herren-Doppel errang das Paar O. Steffka-Brauer, indem es die Brüder Schröder bezwang.

Odarius Sieger im „Rapid“-Nennen.

Das Jubiläumssrennen des Sportvereins „Rapid“, das auf einer über 156 Kilometer führenden Rundstrecke

führte, gewann Odarius (LKS) in 5 Stunden 55 Minuten vor seinen Klubkollegen Hoffschneider und Bartoszek. Der Sieger errang für seinen Verein einen wertvollen Silberpokal.

Deutschland ehrt einen polnischen Schwimmer. Ehrenplakette für Karliczek.

Die große bronzenen Ehrenplakette des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien wurde dem bekanntesten polnischen Meisterschwimmer Joachim Karliczek für seine hervorragenden Gesamtleistungen im Kraul-, Rücken- und Staffelschwimmen und im Wasserball bei den Deutschen Oberschlesischen Meisterschaften am 21. August in Gleiwitz einstimmig verliehen. Es ist dies die einzige Plakette für Senioren, was sowohl für Karliczek wie für seinen Verein — den Ersten Katowitzer Schwimmverein — eine große Auszeichnung, die noch keinem anderen Sportmann Polens zuteil wurde, bedeutet. Karliczek, der in dieser Saison einige neue Rekorde aufstellte, dürfte bald in die allerhöchste Reihe der Europaklasse rücken.

Lebenslängliche Rente für Olympiasieger.

Der Dank des italienischen Volkes für einen Sieg in den Olympischen Spielen scheint sich nicht nur auf eine ideelle Ehrung und Anerkennung beschränken zu wollen. Mehrere italienische Zeitungen treten vielmehr für Ehren mehr materieller Art für Beccali, der das 1500-Meter-Laufen in Los Angeles gewann, nachträglich ein. Eine Auszeichnung hat bereits einen Aufruf zur Sammlung eines Fonds für den Olympiasieger erlassen. Eine andere geht sogar noch weiter, indem sie erklärt, daß ein solcher Nationalheld für sein ganzes Leben durch eine lebenslängliche Rente gesichert sein müsse.

Neuer deutscher Schwimmrekord.

Einen neuen deutschen Rekord im 1500-Meter-Kraulschwimmen stellte die Magdeburgerin G. Stegmann mit 25:11,2 auf. Der alte Rekord von Fr. Schönemann betrug 26:35,2.



Leo Segton

stellte in Cleveland einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen auf, indem er die Kugel 16,14 Meter weit stieß.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 30. August 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmduchage, 12.10 Presseumriss, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 13.25 Schallplatten, 15.10 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 Sportbericht, 17. Leichtes sinfonisches Konzert, 18. Vortrag, 18.20 Leichte Musik, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Bericht der Gesellschaft für Pferdezucht, 19.35 Radiopressejournal, 15.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmduchage, Theaterepertoire, 20. Volksstückliches Konzert, 21.45 Literarisches Feuilleton, 22. Zugabe zum Radiopressejournal, 22.10 Übertragung aus dem Theater „Morskie Oko“, 23.15 Sportbericht.

Zusland.

Berlin (716 M., 418 M.)
11.30 Konzert, 14. Opernduette, 16.05 Nordische Lieder, 16.55 Unterhaltungsmusik, 19.10 Volkslieder, 20. Orchesterkonzert, 21.30 Konzert.
Römisches Kaiserhaus (983,5 M., 1635 M.)
12.10 Schallplatten, 14. Konzert, 19. Stunde des Beamten, 20. Lohripiel: Herr Doktor, darf ich heiraten.

Langenberg (635 M., 472,4 M.)

12 Schallplatten, 18.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17. Konzert, 19. Frauenstunde, 20.30 Komödie: „Schneider Wibbel“.

Wien (581 M., 517 M.)

12 Konzert, 18.10 Schallplatten, 15.20 Gitarre-Kammermusik, 15.50 Wimke für die Hausfrau, 16.55 Konzert 20.10 Orchesterkonzert, 21.45 Tanzmusik.

Brag (617 M., 487 M.)

12.30 Konzert, 14.30 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.30 Oper: „Aida“.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Freitag, den 9. September, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Veranstaltungen.

Chojny. Stern- und Scheibenchießen
Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Gen. Hartwig, Daleksastraße (hinter Fischers Waldchen), ein Stern- und Scheibenchießen, verbunden mit Kinderumzug, Glücksrad und sonstigen Kurzweil. Alle Mitglieder sowie auch Freunde und Sympathisier sind herzlich eingeladen.

Auf Besuch in Moskau.

In der Wiener Arbeiter-Zeitung berichtet eine Genossin über eine Russlandreise wie folgt:

Wer hätte das vor zwei Jahrzehnten für möglich gehalten, daß ein Arbeitermädchen aus Wien nach Moskau kommt! Aber es ist ja soviel anders geworden, als man es sich zu jener Zeit vorgestellt hat...

Bei meinem Aufenthalt in Moskau habe ich mich zuerst und vor allem für die Arbeitsbedingungen der Frauen interessiert. Schon in der Straßenbahn ist es mir aufgefallen, daß es fast nur Schaffnerinnen gibt. Aber auch die Fahrerinnen sind Frauen. Dabei bot sich mir oft ein recht ungewohntes Bild. Schaffnerin und Motorfahrerin tragen meist ein Kopftuch, ein leichtes Kleid und eine an Hausschuhe mahnende Fußbekleidung. Für den ersten Augenblick komisch. Aber warum eigentlich? Wir sind nur so an die Uniform gewöhnt. Trotz dieser bequemen Adjutierung ist die Russin ein ganzer Herr und lenkt ihren Wagen mit weit größerer Geschwindigkeit, als ich das bei uns gewöhnt bin.

In den Straßen überrascht mich weibliche Miliz, die den Verkehr regelt. In der Bahn, im Autobus, überall Frauen als Kondutenten. Es wurde mir von den verschiedensten Seiten versichert, daß die Frau jede Möglichkeit zur Arbeit hat und genau so lernen kann wie der Mann. Die Bezahlung richtet sich nach der Leistung und nicht nach dem Geschlecht.

Bei allem Fortschritt in der Frauenbefreiung ist es doch ein merkwürdiges Bild, die Russin so selbstverständlich gleichberechtigt zu sehen. Sie ist aber auch anders als die Frauen bei uns. Sie nimmt wie der Mann an den sogenannten Produktionsberatungen in den Fabriken teil, sie diskutiert mit und versteht etwas. Das konnte ich mit eigenen Augen sehen und hören. In der Fabrik, in der mein Lebensgefährte beschäftigt ist — die große Werkzeugfabrik Stankostroj in Moskau — wird, wie das überhaupt üblich ist, eine Exkursion veranstaltet. Die Kosten zahlt der Betrieb und die Gewerkschaft. Dampferfahrt, Landung in einem kleinen Dorf. Ein Auto aus der Stadt bringt das Mittagessen. Einfach, aber ausreichend. Dann kommt der Fabrikdirektor. Ein neuer Mann, der sich vorstellt. Wir sind ausländische und russische Arbeiter bunt durcheinander; für uns Deutsche Ueberzeugt ein Dolmetsch. Der Direktor erzählt, was er alles im Ausland gelernt hat. Und schon ist man mitten in einer technischen Diskussion, in einer Produktionsberatung. Vier, fünf Frauen sind mit heißen Köpfen dabei: es waren Russinnen. Die Frauen der Ausländer, auch wenn sie arbeiten, sind noch nicht so weit. Die russische Frau ist erfaßt von dem allgemeinen Interesse an der Erhöhung der Produktion: „Nur so kann's besser werden!“

Andererseits ist es überraschend, zu sehen, daß Frauen auch militärisch ausgebildet werden. Sie lernen manche Dinge zu Lande, zu Wasser und in der Luft, um in der Stunde der Gefahr nicht hilflos zu sein.

Und nun etwas, was nicht vergessen werden soll, etwas, das für die Entwicklung der Gesellschaft von entscheidender Bedeutung ist: Die Russin, der alle Berufsmöglichkeiten offen stehen, vergibt doch nicht an ihre Funktion als Mutter. Hören wir nicht immer, wenn der Zwang der Geburt aufhört, würde die moderne Frau nicht mehr gebären wollen? Geht nach Russland! Ich habe nirgends so viele schwangere Frauen und junge Mütter gesehen als in dem Lande, das keinen Paragraph 144 kennt! Warum das bei uns nicht so ist? Unter den heutigen Verhältnissen ist bei uns das Kind eben ein unerschwinglicher Luxus! Und dann hat bei uns die Masse der Menschen nicht jenen

Zukunftsgläubigen, der alle Entbehrungen und Beschwerden der Gegenwart erträglich macht. Den hat die Russin. Sie hofft. Sie fühlt sich als Glied einer Bewegung, die für die Zukunft kämpft. Die werktätigen Frauen haben vor und nach der Geburt zwei Monate bezahlten Urlaub; in dem Hause in Moskau, in dem ich wohnte, war eine solche Mutter. Es ist so furchtbar, daß in unserem Österreich mit seiner starken, schönen, geschlossenen Arbeiterbewegung — keine Arbeit zu finden ist. Wie anders wäre die Welt bei uns aus!

Man liest oft in den bürgerlichen Zeitungen Schreckliches über die russischen Ehegesetze. Sie sind wirklich von Grund auf anders als bei uns. Das Zusammenleben zweier Menschen und der gemeinsame Haushalt wird in Russland der Ehe gleichgestellt. Ist die Ehe registriert — das geschieht ohne Zeremonie und kostet zwei Rubel — so ist sie rechtsgültig. Beide Ehepartner haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Als Familiennamen kann je nach Ueberreinkommen der Name der Frau oder der des Mannes gewählt werden oder es können beide ihre Namen beibehalten. Kommen Kinder, so wird der Name nach freiem Ueberreinkommen gewählt. Die Eltern haben den Kindern gegenüber die gleiche Verpflichtung, beide müssen zur Erhaltung beitragen. Bei der Eheschließung übernimmt die Frau nicht automatisch die Zuständigkeit des Mannes, sondern behält ihre eigene. Fast so leicht wie die Eheschließung ist die Scheidung. Für die Kinder aber, die aus der Ehe hervorgegangen sind, müssen beide Eltern, auch wenn sie getrennt leben, sorgen.

“Nur Hausfrau sein, ist in der Sowjetunion keine allzu

dankbare Aufgabe. Erstens ist die Haushalt schwieriger und primitiver, es fehlen ja alle, oder so gut wie alle Beihilfe. Dann sind die Wohnungsverhältnisse bei weitem ungünstiger als bei uns. Drei, vier russische Arbeiterfamilien haben nur eine Küche, die Lebensmittelbeschaffung ist besonders in der letzten Zeit sehr schwierig. Die Mütter kann nicht zum nächsten Greißler gehen, wenn sie kein Salz, keine Butter oder kein Brot zu Hause hat. Das „Magazin“, unserer Konsumvereinsfiliale gleich, hat für alles zu sorgen, kann aber oft nur wenig bestimmen. Sehr viele russische Arbeiterfamilien nehmen ihre Hauptmahlzeit in der Gemeinschaftsküche der Fabrik ein, was die Haushaltshilfe wesentlich erleichtert.

Hier ist ein Wort zu sagen, wie ganz anders die ausländischen Hausfrauen, die Frauen der deutschen oder österreichischen Arbeiter, die in Russland leben, und alle die anderen Vertreterinnen der verschiedensten Nationalitäten, über diese Frage denken. Obwohl es ihnen in der Lebensmittelversorgung weitaus besser geht, denn sie bekommen, wenn auch in beschränkter Quantität, so gut wie alles, sind sie viel unzufriedener. Erstens haben sie andere Vergleichsobjekte: in ihrer Heimat ist eben die Verpflegung eine bessere. Und zweitens fehlt ihnen die russische Betrachtungsweise. Die Russin hat heute viel mehr Anteil an öffentlichen Fragen, sie ist nicht verzweifelt, wenn statt schönem Reis doch nur wieder Kascha auf den Tisch kommt. Die ausländischen Frauen aber, vielleicht durch die Sprache gehemmt, interessieren sich nur für ihren kleinen Haushalt.

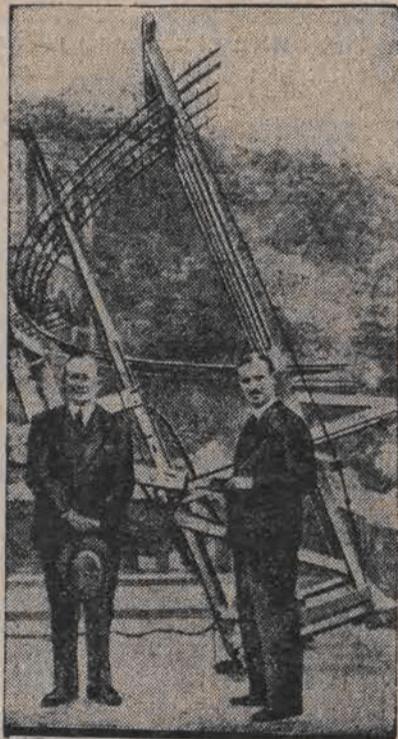
Beonders nachahmenswert finde ich folgende Einführung: Die Betriebsarbeiter verbringen ein bis zwei ihrer freien Tage — Sonntage gibt es ja bekanntlich keine — in den Kolchosen, in den landwirtschaftlichen Großbetrieben und helfen dort den Landarbeitern. Da tun auch Ausländer mit. Ich bin einmal mit dabei gewesen. Damals hieß es Erdbeeren broden. Nicht Walderbeeren, sondern schöne, große Ananasbeeren. Wir haben Körbe mitbekommen, und jeder hat, wenn auch mancher recht ungeschickt, so rasch als möglich abgezupft. Aber es gibt auch Unkrautjäten, Werkzeuge herrichten, bei allem wird Hand angelegt. Wie wichtig diese Annäherung zwischen Großstadt und Dorf!

Ich möchte noch ein paar Worte über die Mode sagen. Die gibt es nämlich in Russland überhaupt nicht. Jeder zieht das an, was er hat. Im allgemeinen ist der Geschmack auch nicht persönlich gefärbt. Fast die Hälfte aller Frauen, denen ich begegnet bin, tragen gleiche Sommerkleidung, zum mindesten die Macht war die gleiche. Ob hier Erziehungsarbeit oder Mangel an Stoffen die treibende Kraft ist, läßt sich nicht entscheiden; sicher ist: so manche Modernität bleibt einem auf solche Weise erspart. Nur eines enttäuscht mich: daß die russische Frau geradezu mit Leidenschaft Lippenstift und Parfüm verwendet. Warum sie gerade mit dieser abscheulichen Gesichtsmalerei nicht aufhört? Wie verträgt sich gerade das mit proletarischer Lebensauffassung?

So ernst, interessiert und sachlich leidenschaftlich die Russin auch sein kann, so kindlich heiter, lustig, fröhlich und tanzfreudig ist sie dabei. Hört sie auch nur von weitem den Klang einer Ziehharmonika, so ist sie auch schon nicht mehr zu halten. Da wird getanzt, mag die Straße auch noch so staubig sein. Auf unserem Dampferfahrt nimmt ein Genosse die unentbehrliche Ziehharmonika her, ein anderer singt langsam ein Lied vor und alle singen mit, aufmerksam, wie in der Schule. Man kann nicht genug Lieder lernen!

Das Leben der russischen Arbeiterin ist viel komplizierter als etwas das der Österreicherin, aber doch interessanter und — worauf es Frauen doch vor allem ankommt! — um so viel zufriedenlicher, als dies bei unseren Verhältnissen möglich ist.

Stephanie Hennelotter.



Die Zukunft des Radios liegt bei den Ultrakurzwellen.

Der berühmte italienische Physiker Marconi (links) — einer der Begründer der drahtlosen Telegraphie und Telefonie — hat mit Hilfe des hier abgebildeten Kurzwellensenders mit einer Wellenlänge von nur 57 Zentimeter Morsezeichen und Gespräche von Rom bis nach Sardinien gesandt, und damit alle bisherigen Leistungen auf dem Gebiet der Ultrakurzwellen übertroffen.

Fröhliches Wiedersehen.

Eine Eulenspiegel-Geschichte.

Till Eulenspiegel war wieder einmal auf der Wanderschaft und seine Taschen waren — wie schon oft — schlaff und leer. So zogen er und mit ihm ein Geselle, der des gleichen Weges ging, die Straße einher. Die beiden waren schlecht. Kriegsnot und Brandschäden hatten die Bauern misstrauisch und unwillig gemacht. Nur selten öffnete sich eine freundliche Hand, um den Bitten den eine lärmige Mahlzeit zu reichen.

Da aber kein Mensch auf die Dauer zusehen möchte, wie der blaue Rauch aus den Essen Mahlzeiten nur für andere anzeigen, hielten die beiden Wanderer eifrig Ausschau nach einer Möglichkeit, ihren Magen wieder einmal ordentlich mit guten Sachen auszufüllen. In der Nähe eines Dorfes, das sich behaglich am Waldrand ausdehnte, arbeiteten sie ihren Plan aus. Sie pugten und wuschen sich, so gut sie konnten und dann zog Tills Begleiter allein davon, suchte das Dorfhaus auf und bestellte einen dummen Bier.

Nicht lange nach ihm betrat auch Till die Gaststube, setzte sich an einen anderen Tisch und ließ sich ein befreindes Mahl bringen. Nach einiger Zeit sah er, wie zufällig, zu seinem Freund hinüber und begann sichtlich zu stutzen und zu überlegen. Schließlich winkte er den Wirt heran.

„Sagt doch einmal, Herr Wirt, wer ist denn der Mann, der dort drinnen bei seinem Bier sitzt?“

Der Wirt blickte nun gleichfalls aufmerksam hin, blickte nach, wer der Mann wohl sein könnte, wußte aber keine Auskunft.

„So eine Ahnlichkeit! — murmelte Till halb für sich — „so eine Ahnlichkeit! Ich gäbe was drum, wenn ich wüßte, wer er ist. Ich will euch nämlich sagen, Wirt,

dass ich vor vielen Jahren einen Freunde hatte, der mir lieber war als ein Bruder. Als Buben sind wir zusammen aufgewachsen. Dann gingen wir beide in die Fremde, jeder seinen Weg, und ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. Das wäre eine Freude, wenn uns der Zufall hier wieder zusammenführen würde!“

Der Wirt fragte auch die anderen Gäste, ob ihnen der fremde Mann bekannt sei. Niemand kannte ihn. In diesem erregte die Geschichte von den beiden Jugendfreunden allgemeines Interesse. Eulenspiegel lugte immer wieder nach dem stillen Gast in der anderen Ecke, durch Kopfschlütteln, Seufzen und andere Zeichen seine innere Spannung kundgebend. Schließlich konnte er nicht länger an sich halten. Er stand auf, ging durch die Stube und klopfte dem Fremden auf die Schulter.

„Heda, sagt mir, seid Ihr nicht der und der von da und da?“

„Ja, der bin ich.“

„Et nun, da kennt Ihr doch den Till, mit dem zusammen Ihr als Bub die tollsten Streiche gemacht habt.“

„Gewiß kann ich ihn. Aber wer weiß, wo er jetzt steht. Hab schon lange nicht von ihm gehört. Möchte ihn wohl gleich mal wiedersehen.“

„Freund, das kennt Ihr. Ich bin Till!“

Ja, nun erkannte auch der Jugendfreund seinen alten Kameraden. Und es gab eine Wiedersehensszene, daß der Wirt und die anwesenden Bauern Freunde und Rücksicht nicht unterdrücken konnten.

Als Till sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden hatte, rief er:

„Unser Wiedersehen müssen wir feiern. Komm an meinen Tisch, und Ihr, Herr Wirt, bringt mir einen anständigen Braten und den besten Wein, den Ihr im Krämer habt.“

Und dann begann ein fröhliches Tafeln, das gewiß war durch den austausch lieber alter Jugendherinnerungen.

Nährende und lustige Geschichten wurden da ausgegraben, und alle Gäste, die sich bald an den Tisch der beiden setzten, gerieten in die freudigste Stimmung.

Schließlich wurde es Abend, und Till erklärte, weiter gehen zu müssen. Auch sein Freund wollte sich wieder auf die Strümpfe machen. Till rief also den Wirt:

„Was macht die Zeche. Ich zahle alles.“

„Aber der Freund fuhr dazwischen:“

„Was fällt dir ein! Die Zeche bezahle ich. Ich werde niemals zulassen, daß du auch nur einen Heller hier aus deiner Tasche gibst.“

So gerieten die beiden in einen freundschaftlichen Streit, den die Anwesenden voller Rührung über jenen Edelmut und Spannung auf den Ausgang folgten. Da machte Till einen Vorschlag:

„Also höre, alter Freund. Wir wollen die Sache in einer Weise erledigen, mit der du einverstanden sein wirst. Als Buben sind wir oft zusammen um die Wette gelaufen. Sehen wir, wer heute der Schnellere ist. Wer verliert, muß zahlen. Der Wirt soll Schiedsrichter sein.“

Der Freund war einverstanden, und der Wirt und die Bauern, die sich noch einen Hauptspaz zum Abschluß des vergnügten Nachmittags versprachen, waren es auch. Man ging also vor das Haus. Der Wirt bezeichnete einen Baum am Ende der Straße als Ziel und gab das Zeichen. Auf sein „Los“ traten die Läufer davon. Erst bedächtig, dann schneller, angefeuert von den Zurufen der Zuschauenden, die sich vor Vergnügen den Bauch hielten.

In dem als Ziel bezeichneten Baum kamen sie fast gleichzeitig an. Und dann geschah das Überraschende. Keiner von beiden kehrte um, zu hören, wen der Wirt als Sieger ausrufen würde. Till winkte nur einmal fröhlich zum Abschied. Dann verschwanden sie um die nächste Hausecke im abenddunklen Wald auf Nimmerwiedersehen.

E. B.

Zodesurteil nach zehn Minuten!

Gespräch mit Henri Guilbeaux, dem Kämpfer des Friedens.

Der seinerzeit zum Tode verurteilte und dieser Tage freiwillig nach Paris zurückgekehrte Henri Guilbeaux erschien in voriger Woche zum erstenmal vor dem Kriegsgericht. Allerdings nur zur Feststellung seiner Personalien und zur Verlesung der Anklageschrift. Die Hauptverhandlung wird erst in drei Monaten stattfinden. Einen Entlastungsantrag hat das Gericht abgelehnt. Als Bestimmend war dafür wohl, daß er im Jahre 1918 als Beamter der Sowjetregierung russischer Staatsbürger geworden ist. (Ein gelegentlicher Mitarbeiter suchte Guilbeaux vor seiner Abreise in Berlin auf. Die Red.)

In einer kleinen Wohnung in Berlin-Steglitz häusle Henri Guilbeaux während der letzten Jahre zusammen mit einer jungen Frau, seinem einzigen treuen Kameraden in all den aufregendsten und sonderbaren Ereignissen, deren Mittelpunkt der französische Schriftsteller war.

Guilbeaux, ein Dichter, vor allem auch Rilke-Ueberlebender, von großem Format, bemühte sich schon vor dem Kriege die Beziehungen zwischen deutschem und französischem Geist blozulegen und fruchtbar werden zu lassen. Sein Leitspruch „Ohne die Einigung zwischen Frankreich und Deutschland wird es nie ein Europa geben“ ließ ihn auch während des Krieges für den Frieden kämpfen. Im April 1915 hatte er Frankreich nach kurzem Militärdienst verlassen und sich in Genf etabliert. Die Arbeitsgemeinschaft mit Romain Rolland, Henry Barbusse, Maxim Gorli, Verhaerlen, Macdonald, Stephan Zweig und Leonhard Frank schuf hier zwischen den Fronten ein Europa des Geistes. Guilbeaux gründete die Zeitschrift „Demain“; in jeder Zeile stemmt sich das Blatt gegen das Morden ringsum auf. Romain Rolland ist der aktivste Mitarbeiter. Zweimal wird Guilbeaux — wie er erzählt — von den Schweizern wegen „Verlezung der Neutralität“ verhaftet. Seine Beziehungen zu russischen Emigranten bringen ihn mit Lenin, Radek und Sinowjew zusammen, die er auf einer Antikriegskundgebung kennengelernt. Sofort verpflichtet er Lenin als Mitarbeiter des „Demain“, denn — wie Guilbeaux berichtet: „Ich hatte den Eindruck, dieser sehr einfache, aber als Redner beispiellos mitreißende Mensch werde noch einmal eine große Rolle spielen.“

Für jene weitgeschichtliche Fahrt Lenins in plombierten Wagen nach Russland half Guilbeaux alle Vorbereitungen treffen. Der deutschen Regierung gegenüber verpflichteten sich die Revolutionäre, auf ihrer Fahrt durch Deutschland den Wagen nicht zu verlassen.

Am Anfang 1918 setzte in Frankreich eine unglaubliche Pressekampagne gegen den „Demain“ ein, dessen Pazifismus die Kriegsbegeisterung zerieb. In diesen Wochen spielte eine mysteriöse Affäre Gustave Hervé, damals Herausgeber der „Guerre Sociale“, wegen seines forschenden Auftretens mit dem Spitznamen „Le général“ belegt, bekannt von einem Unbekannten, der sich hinter dem Decknamen „Le Lieutenant“ verbirgt, verschiedene Summen von einigen tausend Franken für Propagandazwecke. Die Begleitbriefe, voll von pazifistischen Befehlshabern, verjüngt Hervé. Die ganze Armee, in deren Reihen die politische Polizei den „Lieutenant“ vermutet, wird nach dem Hochverrater beispielhaft vergeblich. Selbst Hervé kennt ihn nicht.

Aber Guilbeaux lernt eines Tages in Genf einen gewissen Charles Hartmann kennen, einen Elässer, französischer und amerikanischer Staatsbürger, Konsul einer kleinen südamerikanischen Republik. Dieser Hartmann wies sich durch Belege als jener „Lieutenant“ aus und hat Guilbeaux, nun das Geheimnis zu läsen. Guilbeaux war einverstanden und brachte die kleine Broschüre „Le général et le Lieutenant“ heraus, die die gesamte Korrespondenz Hartmann-Hervé enthielt. Die sofortige Folge war die Anklage gegen Guilbeaux und Hartmann wegen Hochverrates vor dem dritten Kriegsgericht in Paris. Das Urteil vom 21. Februar 1919, begründet auf einer Reihe durch Spiegel beschafften Unterlagen, lautete einstimmig auf den Tod beider Angeklagten. Die Verhandlung hatte zehn Minuten gedauert.

Guilbeaux erfuhr die Nachricht von seiner Verurteilung in contumaciam einen Tag nach seiner Ankunft in Moskau, wohin er Anfang 1919 gereist war; Tschitschirin selbst zeigte ihm das Radiotelegramm. Von Hartmann sah und hörte man nichts mehr.

Vor zwei Jahren wurde ein gewisser Charles Hartmann, ein Greis von fünfundsechzig Jahren, im Eläss verhaftet, als er nach fast sechzigjähriger Abwesenheit in sein Heimatstädtchen Nordheim zurückkehrte. Man mußte ihn freilassen, als er beweisen konnte, daß er seine zweite Heimat, Amerika, jahrzehntelang nicht verlassen hatte. Die Affäre des „falschen Hartmann“ erregte ganz Frankreich, und eine große Pariser Zeitung veranstaltete eine Enquête: „Wer ist eigentlich Hartmann?“ Ohne Erfolg; das Hartmann-Märchen ist bis heute ungelöst. Guilbeaux selbst verteidigt diese Ansicht: der Genfer Hartmann war ein vom französischen Geheimdienst entstandener Lockspiegel, der nur die Ausgabe hatte, ihn zur Veröffentlichung jener Broschüre zu verleiten und so seine „Erledigung“ durch ein rechtskräftiges Urteil zu ermöglichen.

Guilbeaux hat es aufgegeben, sich mit der Grübelei um die Person des geheimnisvollen Hartmann zu beschäftigen. Er hat nur einen einzigen Wunsch: rehabilitiert werden, in Frankreich leben zu dürfen, nicht mehr als zum

Tode Verurteilter herumlaufen zu müssen — ein Gefühl, das sicher keineswegs angenehm ist. Vor drei Jahren haben sich bereits die namhaftesten deutschen Dichter und Wissenschaftler unter der Führung von Einstein und Heinrich Mann zur Unterzeichnung eines Aufrufes für Guilbeauxs Rehabilitierung zusammengefunden: „Wir wissen, daß dieser Mann, der im Kriege für den Frieden gekämpft hat, kein Verbrecher ist!“

Nach jahrelangem Aufenthalt in der Sowjetunion kam Guilbeaux nach Berlin. Immer wieder quälte ihn

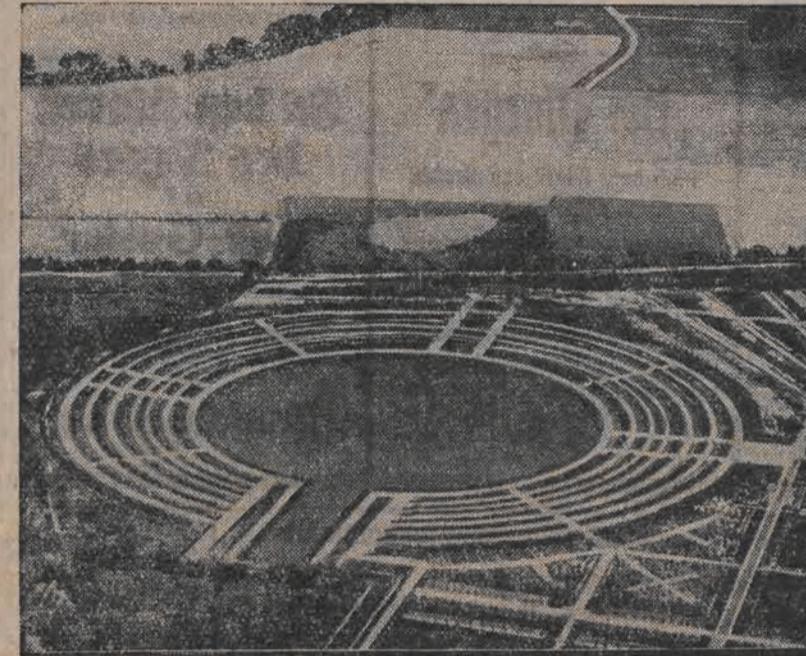
die Frage, ob es richtig sei, sich den französischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Jetzt endlich hat er seinen Entschluß gefaßt.

„Ich werde mich auf eine lange Haftzeit in französischen Gefängnissen gefaßt machen müssen“, erklärte uns Guilbeaux am Ende unseres Besuches in seiner Steglitzer Wohnung, „mein Fall muß erst noch einmal vor dem Kriegsgericht gebracht werden, das sich wohl als unzulänglich bezeichnet wird. Dann wird vor dem Geschworenengericht die Revisionsverhandlung beginnen. Und ich glaube, daß mein Freispruch mit Sicherheit erfolgen wird.“

„Wenn aber das Todesurteil wider Erwarten bestätigt wird, Monsieur Guilbeaux?“

Guilbeaux lächelt. „Dann wird ganz Frankreich für mich auftreten.“

Egon Larjen.



Ein eigenartiger Urnenfriedhof

wurde kürzlich in Ohlsdorf bei Hamburg seiner Bestimmung übergeben. Unsere Flugzeugaufnahme dieses Friedhofes Pröfkelmoor zeigt den Teich mit den Terrassen, auf denen Urnenurnen aufgestellt sind.

Ein neuer Versicherungsschwindel?

Riesenprozeß um eine Versicherungssumme in Wien. — Der geheimnisvolle Tod des Fabrikanten Willheim.

Vor wenigen Tagen verstarb der Ingenieur Marek, von dem man heute noch nicht mit aller Bestimmtheit weiß, ob er sich tatsächlich das Bein abgehackt hat, um die für schweren Unfall vorgesehene Versicherungssumme zu erhalten, oder ob das Urteil, durch das er von der Anklage des Versicherungsbetruges freigesprochen wurde, zu recht ergangen ist. Bereits in den nächsten Tagen wird in Wien ein Prozeß verhandelt werden, bei dem es sich ebenfalls um eine Versicherungssumme von 100 000 Schilling handelt, die auszahlbar sich die Versicherungsgesellschaft weigert, weil ihrer Ansicht nach der Versicherte bei dem Versuch, einen Versicherungsbetrug durchzuführen, ums Leben gefommen ist.

Klägerin ist die Witwe des im Februar tödlich verunglückten Fabrikanten und Seidenhändlers Willheim, die von der Versicherungsgesellschaft „Tiume“ die Zahlung von 100 000 Schilling auf Grund einer Versicherungspolice verlangt. Dagegenüber hat die beklagte Gesellschaft die Abweisung der Anklage beantragt mit der Begründung, daß Willheim versucht habe, einen schweren Unfall vorzutäuschen, und dabei durch Ungeschicklichkeit den Tod fand.

Die Tragödie im Badezimmer.

Die Vorgeschichte dieses sensationellen Prozesses ist folgende:

Willheim hatte an einem Februarabend eine kleine Gesellschaft bei sich, die sich mit Kartenspiel unterhielt. Plötzlich stellte sich heraus, daß ein eiserner Ofen defekt war. Da die Bedienten bereits schlafen gegangen waren, wollte Willheim selbst einen anderen Ofen aus dem Badezimmer holen.

Während die anderen im Wohnzimmer warteten, ernteten auf einmal aus dem Badezimmer furchtbare Hilferufe. Die herbeieilenden Gäste fanden ihren Wirt als lebende Fackel vor. Offenbar war Willheim, der durch eine Beinprothese behindert war, beim Hantieren mit einer Petroleumflasche, während er ein Licht anzünden wollte, gestolpert. Das Petroleum war explodiert, und die Kleidung des Unglücks hatte Feuer gefangen. Mit schweren Brandwunden brachte man den Fabrikanten in ein Krankenhaus, wo er jedoch am nächsten Morgen seinen Verlebten erlag.

Wenige Tage darauf wurde von Beauprétagen der „Tiume“, bei der sich Willheim vier Wochen vorher auf Unfall und Tod versichert hatte, eine Untersuchung vorgenommen, deren Ergebnis darin bestand, daß die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Versicherungssumme verweigerte.

Schon vorher zwei Selbstmordversuche?

Die Gesellschaft hat natürlich eingehende Nachforschungen vornehmen lassen, welche Gründe den Fabrikanten zu einem derartigen Verbrechen hätten treiben können. Und tatsächlich erscheinen die Tatsachen, die sic dem

Gericht unterbreitet hat, sehr bedenklich. Früher ein steinreicher Mann, soll Willheim zuletzt völlig verarmt gewesen sein. Seine Villa und deren gesamtes Inventar waren verpfändet, so daß er sich zu Beginn dieses Jahres dem nichts gegenüber sah. Deshalb, so folgert die Gesellschaft, habe sich Willheim bei ihr versichern lassen, um wenigstens seine Familie zu versorgen.

Weiter wird behauptet, daß der Fabrikant bereits vorher zwei Selbstmordversuche unternommen habe. Einmal habe er sich vor einem Stadtbahnhof geworfen, wobei er am Bein so schwer verletzt wurde, daß ihm sein Fuß im Krankenhaus amputiert werden mußte. Später soll er sich dann in einem Sanatorium die Pulsader aufgeschnitten haben.

Die Hinterbliebenen, die übrigens wegen einiger Behauptungen gegen einzelne Direktoren der „Tiume“ eine Beleidigungsklage erhoben haben, behaupten demgegenüber, daß es sich bei dem Unglück auf der Eisenbahn um einen Unfall handle, während er sich die Pulsader in Wahrheit aus Gram über den Verlust seines Fußes aufgeschnitten habe. Dieser Unfall habe auch zur Folge gehabt, daß Willheim sich bei der „Tiume“ verschoren ließ. Ein besonderes Argument der Klägerin ist, daß sich doch niemand einen so scharfen Tod ausmachen würde, wenn er einen Versicherungsbetrug ausüben wollte. Einen Vergleichsvorschlag der Gesellschaft auf 30 000 Schilling hat die Witwe abgelehnt.

Komisches von Komikern.

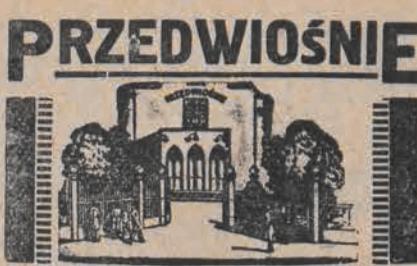
Grot, der Pianist.

Als Grot, der Ueberlebende, in Berlin in einem Varieté auftrat, war gerade Onkel Karl bei seinem Messen zu Besuch. Man ging also abends gemeinsam zu Grot. Dessen Glanznummer, der erbitterte Kampf mit der Tüte des Objekts, ist bekannt. Alles quierte vor Lachen. Nur Onkel Karl blieb ziemlich ernst und sagte: „Aber, weißt du, vor drei Jahren habe ich d'Albert spielen hören — der war noch besser.“

Marcell Salzer in Dresden.

Marcell Salzer, der einst so unverwüstliche, wanderte durch die Lande, von Memel bis Mez, von Köln bis Inowrocław. Überall gab er seine lustigen Abende. Und nur einmal hörte er, es war in Dresden, nachdem er zwischen lauter Humoresken auch Fontanes ernste Ballade „Die Briefe am Tag“ gelesen hatte, den Ausruf eines schweren Enttäuschten: „Du ganzt mich egal erschlagen, da gann ich nich drüber lachen!“

Zonfilm - Theater
Zeromiliego 74/76
Gde Kobernitz
Tramfahrt: Mon.
5, 6, 8, 9, 10.
Beginn der Vorstel-
lungen um 4 Uhr;
Sonn- u. Feiertags
2 Uhr, d. letzten Vor-
stellung um 10 Uhr



PRZEDWIOŚNIE

Heute Premiere! „Zigeunerromanzen“

Brigitte Helm und Josef Schildkraut

in den Hauptrollen. Die
kapelle Rode spielt Zigeunerweisen, wie sie nur echte Zigeuner spielen können. — Im Beiprogramm:

Heute Premiere!

Preise der Plätze:
1.25 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr.
Zur 1. Vorst. alle Plätze zu 50 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr.
für alle Plätze u. Tage gültig, außer
Sonnabends, Sonn- u. Feiertags

Passepartouts u. Freikarten an den
Sonn- und Feiertagen ungültig

Oświatowe

Wodny Rynek

Heute und folgende Tage
für Erwachsene

Für den Preis der Freiheit

für die Jugend:

PAT
und
PATACHON
als
**Zeitungs-
verkäufer**

Rakieta

Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Ramon Novarro
bezaubert und entzückt im
Film

„Am Morgen“

nach dem Werk von Arthur
Schuster.

Der schmucke Zuschauerraum
ist gegen Unwetter geschützt.

Beginn der Vorstellungen:
wochenags 4 Uhr, Sonnabends
2 Uhr, Sonn- und Feiertags
12 Uhr.

CORSO

Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm
Zum ersten Mal in Lodz!

In den Klauen des Tigers

mit
Bob Guster

II.

Ihr Söhnchen

mit
Magda Sonia

Metro Adria

Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Zum ersten Mal in Lodz!
Der Liebling der Frauen

George O'Brien

im Sensationsfilm

Fatale Verwechslung

Außer Programm:

Die Liebeleien des Fürsten

mit Jose Moisa.

Leon Gertner

Lodz

Zgierista 162 Tel. 192-86
Kobernitz 43 Tel. 207-02



Beerdigungen von den einfachsten bis zu den
vornehmsten. Solide und pünktliche Bedie-
nung. Große Auswahl in Eichen-, Nies-
und Brotfärgen. Niedrige Preisberechnung.
Im Bedarfsfalle bitte sich vertraulich an
obige Firma zu wenden.

Etwas für die Frauen!

Die neuesten Handarbeitshefte, wie:

Bunte Kreuzstich-Muster
für Kindersachen, Decken
und Kissen.

Gefülltes u. Gehäkeltes
für Damen- u. Kinder-
bekleidung, Decken,
Kissen, Taschen usw.

Fließ-Häkelteile
Blumen aus Wolle
Schmale Häkelblümchen

Woll-Arbeiten

Rund-Fließ

billiger
als überall

Gärtner-Arbeiten

Frühstückstüten

Wiener Wollmoden

Zu haben im

Buchvertrieb „Volksprese“

Lodz, Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung)

Die beste Einkaufsquellen

für den

deutschen Werktäglichen

in

Spiegeln

Lichtglas

Platierwaren

Musikalien

ist die Firma

GUSTAV TESCHNER

GŁÓWNA 56 (Ecke Juliusza)



„Fortschritt“

Kiliński-Straße Nr. 145.

Den Mitgliedern des Vereins, Besern und
Freunden des Buches wird bekanntgegeben,
dass ab 1. August die

Bücherausgabe

des „Fortschritt“ jeden Dienstag und Freitag
von 6—8 Uhr stattfindet.

An diesen Tagen werden u. h. neue Leser
aufgenommen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute Premiere

„Eine Million Plagen“

Sommertheater im Staszic-Park: Heute

Premiere „Ein Monat Haft“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute

„Wenn die Frau regiert“

Capitol: Zurück ins Leben

Casino: Gattin für eine Nacht

Corso: In den Klauen des Tigers — Ihr

Söhnchen

Grand-Kino: Tabu

Metro und Adria: Fatale Verwechslung

Oświatowe: Für den Preis der Freiheit —

Pat und Patachon

Przedwiośnie: Salto mortale

Rakieta: Am Morgen

Kennen Sie den Bücherkreis?

Nein?

Dann lesen Sie bitte diese Mitteilung, wir sind überzeugt, dass Sie unser
Mitglied werden. Der Bücherkreis hat in den sieben Jahren seines Bestehens
weit über eine Million Bände verbreitet. Seine Werke sind vorzüglich
in Inhalt und Ausstattung. Sie können es sein, denn der Bücherkreis
ist eine auf Solidarität gestellte genossenschaftliche Organisation ohne
Gewinnabsichten.

Für Zloty 2.— monatlich, oder Zloty 6.— im Quartal, erhält jedes Mitglied
vier Bände jährlich. Dabei gilt völlige Freiheit der Bücherauswahl.
Selbstverständlich kann jedes Mitglied noch mehr Bände aus unserer reichen
Auswahl gleich vorteilhaft, das heißt zu Zloty 6.— (statt RM 4.80, für
Nichtmitglieder). **Kein Eintrittsgeld**, aber zwei weitere wesent-
liche Vorteile: umsonst eine umfangreiche illustrierte Vierteljahreszeitschrift;
jährlich einmal eine Sondervergünstigung für alle Mitglieder.

Der Bücherkreis ist die günstigste Gelegenheit, allmählich zu einer wertvollen
Bibliothek zu gelangen. Warten Sie daher nicht lange, sondern werden
Sie sofort Mitglied im Bücherkreis.

Die Zahnstelle für Lodz ist der

Büch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volksprese“

Lodz, Petrikauer 109

Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Hunderte von Kunden

überzeugten sich,

dass jegliche Tapetzierarbeit

am besten u. bil-

ligisten bei annehm-

baren Ratenzahlungen

nur bei

P. WEISS

Gientiewicza 81

(Front im Laden)

ausgeführt wird.

Nehmen Sie genau

auf angegebene Adresse!